

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Aufstellung 5.— Litau. Bei den Postanstellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Aufstellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Erhebung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angeligen kosten für den Raum der von-Spaltseite im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährlicher Rabatt kann im Konturdsache, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 10 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 271

Memel, Freitag, den 19. November 1937

89. Jahrgang

Kernost-Krise noch vor Weihnachten beendet?

Chinesen räumen Nanjing

Die Regierung nach Tschungking unterwegs

Nanking, 18. November. (Eita.) Die Räumung Nankings ist in vollem Gange. Staatspräsident Ein-Sen ist bereits mit den Beamten der Reichsämter nach Tschungking in der Provinz Szechuan unterwegs.

Shanghai, 18. November. (Eita.) Wie aus Nanking verlautet, hat Marschall Tschiangkai-schek die Absicht geäußert, die Präsidentschaft des Reichsvollzugsrates an Finanzminister Kung abzugeben. Tschiangkai-schek scheint sich einzig und allein der Leitung der chinesischen militärischen Operationen widmen zu wollen.

Nanking, 18. November. Hier wird amtlich demontiert, daß Marschall Tschiangkai-schek sich nach Lonan begeben habe. Er befindet sich, so heißt es, in Nanking.

Chinesischer Widerstand in der Auflösung

Shanghai, 18. November. Die 100 Kilometer lange chinesische Verteidigungslinie bei Sutschau, den letzten japanischen Vormarsch auf Nanking zum Stehen bringen soll, ist in größter Gefahr, eingedrückt zu werden. Eine vierte japanische Armee der sogenannten „Hindenburg-Linie“ nordwestlich Sutschaus an weiteren vier Stellen gleichzeitig durchbrochen. Der Angriff wurde mit außerordentlicher Wucht vorgetragen. Sutschau liegt nun im Mittelpunkt der Zange, die von Norden und Süden her den chinesischen Widerstand abschnidet und damit den Weg auf Nanking freigibt. Aus Norden und Süden haben gleichzeitig die mechanisierten japanischen Abteilungen vor. Der chinesische Widerstand ist ganz offensichtlich in der Auflösung begriffen. In japanischen Kreisen sieht man die Möglichkeit einer Beendigung des Krieges noch vor Weihnachten voraus.

Angriffe von Norden her

Shanghai, 18. November. (Eita.) Der Schwerpunkt der Weichstätigkeit an der Front von Sutschau liegt bei Tschangtschu, das von den Japanern hart unter Feuer genommen wurde. Die japanischen Operationen bezwecken ein Aufrollen der Linie Tschangtschu-Sutschau von Norden her, da ein Angriff von östlicher Seite auf Sutschau mit Schwierigkeiten verbunden ist. Japanische Truppen überschritten den sogenannten Heilen-Graben, wo alljährlich die Sutschauer Ruderregatten stattfinden. 14 leichte Feldgeschütze und Minenwerfer wurden an der Sutschau-Front von den Japanern erobert.

Feuersbrunst von Nantao breitet sich aus

Shanghai, 18. November. Die großen Brände, die in Nantao wüten, nähern sich jetzt der neutralen

Zone, und es bestehen schwere Befürchtungen, daß kein Wasser zur Bekämpfung vorhanden ist.

Flugzeuge und Autos für China

Hongkong, 18. November. „United Press“ meldet: Mehr als 50 Flugzeuge britischer Fabrikates sind hier kürzlich eingetroffen. Viele sind bereits nach China weitertransportiert worden. Außerdem sind während der letzten 14 Tage mehr als 100 Militärfahrzeuge nichtbritischer Herkunft auf dem Wege über Hongkong nach China gebracht worden.

Königsbesuch in London

Appell des Belgierkönigs an England

„Großbritannien habe eine große Verantwortung bezüglich der Weltvorgänge, besonders aber der Wirtschaftsvorgänge...“

London, 18. November. (Eita.) König Leopold III. von Belgien ist am Dienstag nachmittag zu einem Staatsbesuch in London eingetroffen. Er wurde auf dem Victoria-Bahnhof von König Georg begrüßt. Am Dienstag abend fand im königlichen Palast ein feierliches Staatsbankett statt, das das englische Königspar zu Ehren des Königs der Belgier veranstaltete; an dem Bankett nahmen 180 Gäste teil. König Georg und König Leopold tauschten Trinkprüche aus, in denen sie die enge Verbundenheit und Freundschaft zwischen England und Belgien hervorhoben.

London, 18. November. (Eita.) Der König der Belgier war am Dienstag mittag im Hafen von Dover eingetroffen; er wurde hier vom Herzog von Gloucester begrüßt. Die Küstenbatterien von Dover feuerten, als sich das Fahrzeug mit König Leopold an Bord näherte, Salut.

London, 18. November. Die englische Presse bringt dem ersten Staatsbesuch, den König Leopold dem englischen König und der englischen Regierung abstattet, großes Interesse entgegen. Man unterstreicht die Bedeutung dieser Reise dadurch, daß man sie, wie „United Press“ berichtet, in Verbindung mit der angespannten außenpolitischen Situation nennt. Man erinnert daran, daß der belgische König schon öfters als „inoffizieller Außenminister seines Landes“ in

„Japan werde sofort den Neun-Mächte-Vertrag kündigen...“

Tokio, 18. November. (Eita.) Sowohl in der Presse wie in politischen Kreisen offenbart man gegenüber der Brüsseler Konferenz eine starke Haltung und stellt die Errichtung des Hauptquartiers des Kaisers als Zeichen von Entschlossenheit heraus. Das Büro „Domei“ erklärt halbamtlich, daß Japan sofort den Neun-Mächte-Vertrag kündigen werde, falls die Brüsseler Konferenz ohne die Sonderlage im Fernen Osten zu würdigen, Japan als Verlester des Vertrages zu brandmarken veruche. Eine Konferenz von Mitgliedern des Reichstages ergab die gleiche Meinung. Das „Domei“-Büro sagt weiter: Sofern Nanking endlich aufrichtigen Willen zur Einstellung der Feindseligkeiten auf der Grundlage der Ausrottung der japanfeindlichen Bewegung und gemeinsamer Bekämpfung der kommunistischen Umtriebe sowie Zusammenarbeit mit Japan praktisch erweise, werde Tokio eine Prüfung entsprechender Vorschläge nicht ablehnen.

Die Brüsseler Forderungen Chinas

Brüssel, 18. November. Wie bereits gemeldet, hat China der Brüsseler Kernost-Konferenz die Forderung unterbreitet, daß wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan erlassen würden. Das chinesische Memorandum ist ein 52 Seiten langes Dokument, in dem auf Grund statistischen Materials erklärt wird, daß Japans gesamte Versorgung mit zahlreichen lebenswichtigen und Kriegsmaterialien vom Auslande abhängig sei. Vor allem werden Petroleum, Eisen, Stahl, Nickel, Aluminium und Mangan angeführt. Weiter heißt es, daß 65% des japanischen Exports allein von U.S.A., England, Holland, China und Frankreich aufgenommen würden, so daß ein Boykott japanischer Waren Japan zu einem großen Teil der Devisen berauben würde, die zum Ankauf von Rohmaterialien notwendig seien. Schließlich wird in dem Memorandum gefordert, daß China Kredite für den Ankauf von Waffen erhalten müsse.

der König Leopold herzlich begrüßt wurde. In dieser Botschaft hieß es: „Wir möchten heute unsere tiefen Gefühle der Bewunderung und Freundschaft für die Nation, über die Eure Majestät herrscht, zum Ausdruck bringen. Wir möchten Ihnen versichern, daß es die ernsteste Hoffnung der Londoner Bürger ist, das, ebenso wie die Völker Belgiens und Großbritanniens Seite an Seite in schwerer Bedrängnis und der Not zusammengestanden haben, sie auch weiterhin vereint durch Bande der Freundschaft und des guten Willens zusammen kämpfen mögen für die friedliche Lösung so vieler Probleme, denen sich die Nationen der Welt heute gegenübersehen. Wir hoffen, daß der Besuch Eurer Majestät angenehm und interessant sein möge und sich die Bande, die zwischen Belgien und England bestehen, weiter verstärken mögen. Wir wünschen ernstlich, daß Eure Majestät viele Jahre hindurch in Frieden und Glück über eine freie und zufriedene Nation herrschen möge.“

In seiner Antwortrede dankte der König für diese Ehrung und wünschte seinerseits der Stadt London und ihren Bürgern alles Gute.

Darauf wurde der Gast in feierlicher Prozession in den großen Saal geführt, wo ihm zu Ehren ein Frühstück stattfand. Hier richtete der Lordmayor abermals eine Ansprache an den König, in der er auf die engen Beziehungen Belgiens und Englands hinwies. Seit Jahrhunderten seien die Beziehungen Belgiens und Englands eng und freundschaftlich gewesen. Die kulturellen und wirtschaftlichen Bande, die schon vor so langer Zeit geknüpft seien, seien immer weiter verstärkt worden. England und Belgien seien weiter durch den gemeinsamen Wunsch vereint, die Hindernisse zu beseitigen, die heute eine freie Entwicklung des internationalen Handels hemmen.

Nach einem Hinweis auf die engen persönlichen Beziehungen der belgischen Königsfamilie zu London und der englischen Königsfamilie streifte der König in seiner Antwortrede die politische Stellung Großbritanniens in der Welt. Großbritannien habe eine große Verantwortung bezüglich der Weltvorgänge, besonders aber der Wirtschaftsvorgänge.

England aufgetreten ist, und man nimmt mit Sicherheit an, daß dieser Besuch vom 16. bis 19. November, abgesehen von den offiziellen Empfängen und Festlichkeiten, auch verschiedene politische Aussprachen von Wichtigkeit bringen wird.

König Leopold hat im Buckingham-Palast als Gast des englischen Königs Wohnung genommen. Während der Dauer des Aufenthaltes steht ihm der St. James-Palast für offizielle Empfänge zur Verfügung. In Begleitung des belgischen Königs befinden sich u. a. der Großmarschall Graf Wags Kuart und der geschäftsführende Außenminister Spaaf.

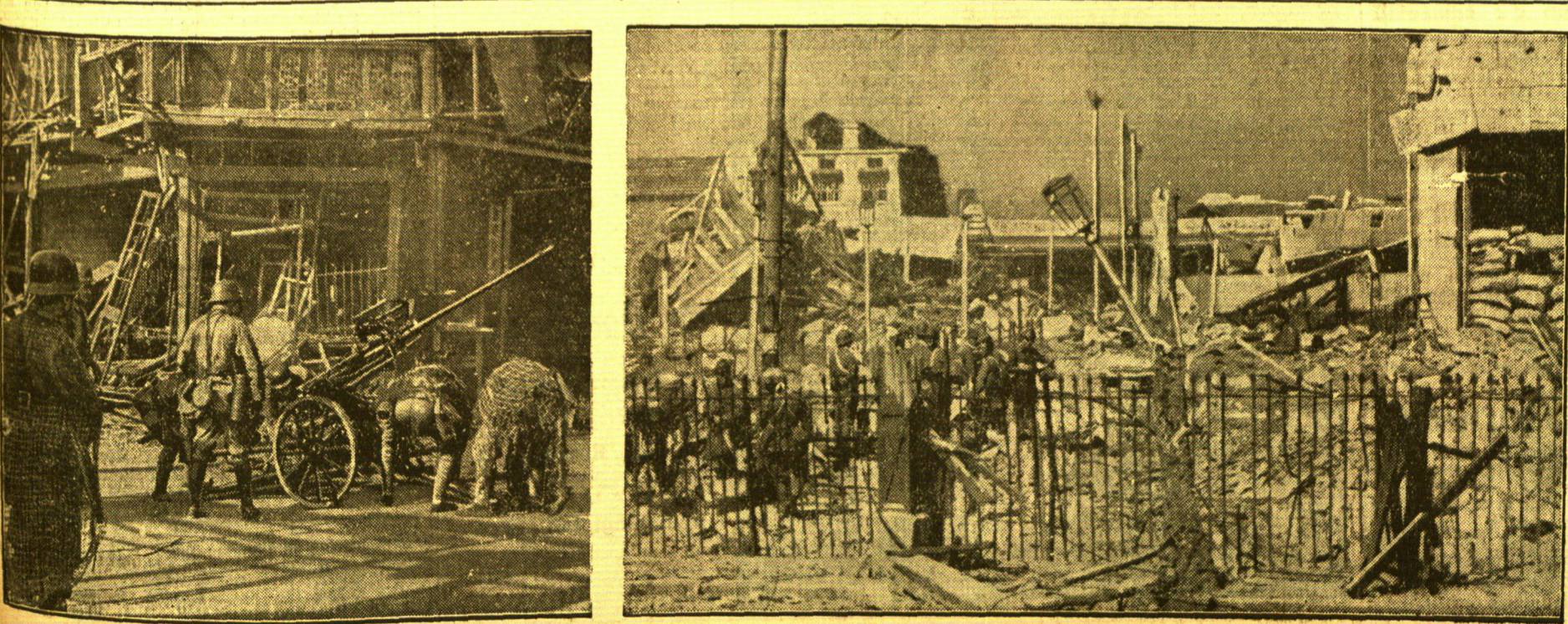
Das Frühstück in der Guild-Hall

London, 18. November. (Eita.) Zu Ehren des belgischen Königs Leopold gab am Mittwoch der Lordmayor von London im Namen der Stadt ein Frühstück in der Guild-Hall. Nach dem Empfang der am Hofe von St. James beglaubigten Vertreter fremder Mächte im Buckingham-Palast fuhr König Leopold in Begleitung des Herzogs von Kent, von den die Straße umfäumenden Zuschauern herzlich begrüßt, im offenen Wagen zur Guild-Hall. Hier hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, unter ihnen Außenminister Eden, Kriegsminister Hoare-Belisha und weitere Kabinettsmitglieder; ferner der Oberkommandierende der Flotte, Admiral Lord Cecil und Feldmarschall Sir Cyril Deverell.

Nach der Begrüßung des Königs durch den Lordmayor wurde eine Adresse der Stadt verlesen, in

Artillerie und Luftwaffe entschieden das Schicksal von Shanghai

Aus dem Fernen Osten sind jetzt die neuesten Bilder von dem Sutschauer Stadtteil Tschapei eingetroffen, der nach schwerem Luft- und Artilleriebombardement von den Japanern erobert wurde. Unsere Bilder zeigen (links) getarnte chinesische Soldaten an einem Luftabwehrgeschütz und (rechts) die durch die heftigen Kämpfe und Feuersbrünste zerstörten Häuser der Chinesenstadt.



vorgänge, die die Wurzel der internationalen Probleme bilden, die heute die Welt bewegen. Politische Vorgänge bewegen nur gewisse Teile der Bevölkerung; eine bessere Ordnung des wirtschaftlichen Lebens sei aber für jeden von Interesse. Man stehe hier einem Weltproblem gegenüber, das wiederum mit verschiedenen nationalen Problemen zusammenhänge. Um diese Schwierigkeiten zu lösen, müsse man einen klaren Blick für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten erhalten, die von allen anderen Überlegungen getrennt und völlig leidenschaftslos betrachtet werden müssen. Das britische Empire stelle einen so bedeutenden Teil der menschlichen Rassen dar, daß es klarer als irgendeine andere Nation erkennen müsse, wie ein das Schicksal eines jeden Volkes mit dem eigenen Schicksal verbunden sei. Deshalb sei es wichtig, daß England die großen unverbesserten Probleme verstehe, deshalb aber hoffe man auch, daß England eine führende Rolle in der Suche nach einer Lösung der hauptsächlich wirtschaftlichen Schwierigkeiten spielen sollte.

Unter dem Jubel der Bevölkerung begab sich der König nach dem Frühstück wieder in den Buckingham-Palast zurück.

London, 18. November. (Eita.) Das englische Königspaar gab am Mittwochabend zu Ehren König Leopolds von Belgien einen Ball im Buckinghampalast an dem 1000 Gäste teilnahmen.

Mussolini und Ciano empfangen jugoslawische Militärabordnung

Rom, 18. November. (Eita.) Am 16. November, vormittags, empfing der italienische Außenminister Ciano die in Rom eingetroffene jugoslawische Militärabordnung. Die Mitglieder dieser Abordnung lezten Kränze an den Gräbern der italienischen Könige und an dem Denkmal der Gefallenen der faschistischen Bewegung nieder.

Rom, 18. November. (Eita.) Mussolini hat die vom Staatssekretär im italienischen Kriegswissenschaften, General Pariani, begleitete jugoslawische Militärmission empfangen und im Verlaufe der Audienz ihrem Chef, General Belic, seine Sympathie für das jugoslawische Volk und dessen Wehrmacht ausgesprochen.

Die Agenten National-Spaniens nach England unterwegs

San Sebastian, 18. November. (Eita.) Wie die national-spanische Presse meldet, sind die Agenten, die die spanische Nationalregierung bei der britischen Regierung vertreten sollen, dieser Tage nach England abgereist. Sie werden dem Herzog von Alba, der bekanntlich schon seit längerer Zeit inoffiziell die national-spanischen Interessen bei der englischen Regierung wahrnimmt, ein Schriftstück überbringen, das der Herzog an die englische Regierung weiterleiten wird. Es wird darin u. a. erklärt, daß die spanische Nationalregierung bereit sei, der britischen Regierung alle in ihrer Macht liegenden Erleichterungen zu gewähren und den Plan der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen durchzuführen.

Der erste britische Agent ernannt

London, 18. November. (Eita.) Zum ersten britischen Handelsagenten im nationalen Spanien ist Sir Robert Hobson ernannt worden. Dem national-spanischen Kabinett wurde die Ernennung amtlich übermittelt.

Rot-Spanien beschwert sich

London, 18. November. (Eita.) Die rot-spanische Regierung hat sich in einer Note an die britische Regierung über die Ernennung von Agenten bei der Regierung Francos beschwert. In der Note heißt es: Dieser Schritt Englands bedeute die Aufgabe der Politik, keine offiziellen Beziehungen mit denjenigen zu unterhalten, die gegen eine legal eingesetzte Regierung revoltierten.

Noter Dampfer auf eine Mine gelaufen

Salamanca, 18. November. (Eita.) Nach Meldungen der Nationalisten aus Valencia lief ein Frachtdampfer der Noten, der sich auf dem Wege nach Alicante befand, auf eine von den Nationalisten ausgelegte Mine. Das Schiff wurde sehr schwer beschädigt; es treibt jetzt führerlos auf See umher.

Britisches Kriegsschiff besucht national-spanischen Hafen

London, 18. November. (Eita.) Einer Meldung aus Gibraltar zufolge, lief das Flaggschiff des Vizeadmirals Somerville, „Galathea“, am Mittwoch zu einem Höflichkeitbesuch nach dem national-spanischen Hafen Ceuta aus.

Ausbesserungsarbeiten an „E 2“ eingestellt

Paris, 18. November. (Eita.) Das „Journal de Debats“ veröffentlicht eine Meldung der Agentur „Radio“, wonach die Ausbesserungsarbeiten an dem im Hafen von St. Nazaire liegenden spanischen U-Boot „E 2“ plötzlich abgebrochen worden seien, da der Vertreter der Valencia-Regierung in Paris trotz mehrmaligen Versprechens die für diese Arbeiten geforderte Summe von 3 Millionen Francs nicht bei einer Pariser Bank hinterlegt habe.

Ungarn und National-Spanien

Budapest, 18. November. (Eita.) In Beantwortung einer Interpellation im Abgeordnetenhaus bezüglich der Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch die ungarische Regierung teilte der Minister des Auswärtigen v. Kanya mit, daß die ungarische Regierung bereits im September d. J. die Fühlung mit dem Budapest-Vertreter des Generals Franco, Carlos Conde de Batlan, tatsächlich aufgenommen habe.

Brasilien Außenpolitik nicht berührt

Rio de Janeiro, 18. November. (Eita.) Der brasilianische Präsident Vargas teilte Pressevertretern mit, daß seine Regierung eine Anerkennung nicht f. d. e. werde; denn in Brasilien sei nur die Verfassung geändert worden, und diese Änderung habe die brasilianische Außenpolitik nicht berührt. Weiter versprach Vargas, demnächst sein neues Projekt, eine Landeszentralbank zu errichten, durchzuführen.

Änderung des Staatsangehörigkeits-Gesetzes angenommen

h. Kaunas, 18. November. Der Seim trat heute zu einer Sitzung zusammen, in der die Änderung des zeitweiligen Gesetzes der litauischen Staatsangehörigkeit zur Beratung stand. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Präsident des Seims des lettlandischen Feiertages. Innenminister Caplikas begründete dann kurz die Notwendigkeit der Änderung des Gesetzes über die litauische Staatsangehörigkeit. Er erklärte u. a., daß vielfach litauische Staatsangehörige im Auslande ohne jede Kontrolle der Regierung lebten und später zurückkehrten. Aus diesem Grunde seien einige Nachbarsstaaten noch viel weiter gegangen als Litauen jetzt gehen wolle, indem sie solche Staatsangehörige ausgebürgert haben.

Als einziger Abgeordneter nahm der memelländische Abgeordnete Patallinskis zu dem Gesetzentwurf Stellung. Er erklärte u. a., daß es vereinzelt vorkomme, daß junge Leute nach irgendeinem Vergehen ins Ausland flüchteten, um dann bald wieder die Flucht zu bereuen und zurückzukehren. Man solle daher solchen zeitweiligen „Ausreißern“ nicht den Weg zur Rückkehr versperren und ihnen die Staatsangehörigkeit nehmen. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz ohne weitere Aussprache in der vorgelegten Form in allen drei Lesungen angenommen. Dann trat der Seim in die Beratung des Entwurfes über den Unterhalt von Brücken und Wegen ein.

Der Goldfonds Litauens

Kaunas, 18. November. (Eita.) Der Goldfonds der Lietuvos Bankas betrug am 18. November 9,70 Millionen Lit, die Auslandswaluta 2,36 Millionen Lit, der Banknotenumsatz 120,14 Millionen Lit. Die Banknotendeckung in Gold beträgt 68,8 Prozent und in Gold und Auslandswaluten 65,8 Prozent.

Gesetze veröffentlicht

h. Kaunas, 18. November. In den herausgegebenen Regierungsnachrichten sind die letzten vom Seim verabschiedeten Gesetze veröffentlicht, und zwar das neue Universitätsstatut, Änderungen der Statuten der Kammer für Körperkultur, Änderung zum Gesetz über Unterstützung der von der Missernte im Jahre 1929 in Nordlitauen betroffenen Landwirte. Ferner werden vom Bildungsministerium Regeln über die Prüfung und Vorbereitung von Segelführern erlassen. Die Führer von Segelbooten werden in drei Klassen eingeteilt. Zur ersten gehören die Segelführer auf Yachten für hohe See, zur zweiten die für Yachten, die auf Binnenengewässern und dem Haff fahren, und zur dritten die auf fließenden Gewässern fahren. Die Regeln für die Prüfung werden vom litauischen Segelverband aufgestellt. Die Prüfungskommission wird vom Bildungsminister aus Vertretern der Sportkammer und des Segelverbandes gebildet. Die Patente für Nachführer werden in litauischer und englischer Sprache ausgestellt. Durch einen Akt des Staatspräsidenten wird dem scheidenden langjährigen Vize-Landwirtschaftsminister Grigalunas eine monatliche Pension von 720 Lit lebenslanglich festgesetzt. Ferner enthalten die Regierungsnachrichten eine Anzahl fleinerer Bekanntmachungen, darunter die Namen der Mitglieder der Industrie-, Handels- und Handwerkerkammer und die Umbenennung von 40 Ortschaften, die aus parzellierten Gütern hervorgegangen sind.

Gnadengesuche

h. Kaunas, 18. November. Wie verlautet, haben aus Anlass des diesjährigen Militärfeiertages am

28. November eine Anzahl politischer Gefangener, die vom Kriegsgericht abgeurteilt wurden, an den Staatspräsidenten Gnadengesuche eingereicht, die vom Kriegsminister teilweise befürwortet weiter geleitet worden sind.

Frau Paskeviciene hatte ein zwei-Kilogramm-Gehirn

h. Kaunas, 18. November. Der „Lietuvos Midas“ meldet in großer Aufmachung, daß die Sektion einer von einem Motorrad überfahrenen und der Verletzung erlegenen Frau Paskeviciene, ein ungewöhnlich hohes Gehirngewicht ergeben hat. Das Gehirn der Frau soll, wie der Anatomiker an der hiesigen Universität Professor Zilinskas und sein Assistent Dr. Masalskis festgestellt haben, rund zwei Kilogramm wiegen. Das Durchschnittsgewicht in Europa ist bekanntlich bei einem Mann etwa 1450 Gramm und bei einer Frau 1250

Gramm. Ein derartig hohes Gewicht sei bei einer Frau in der ganzen Welt noch nicht gefunden worden. Das höchste Gewicht eines Gehirns wurde bisher bei dem russischen Schriftsteller Turgenew mit 2022 Gramm ermittelt. Ueber dieses anatomische Wunder soll auch allen in Frage kommenden Institutionen des Auslandes Mitteilung gemacht werden.

Zweiter Flugplatz für Kaunas

h. Kaunas, 18. November. Es ist beabsichtigt, in Kaunas einen zweiten Flugplatz anzulegen, der der Zivil- und Verkehrsfliegerei dienen soll. Der jetzige Verkehrsflugplatz, der auch von der Zivilfliegerei benutzt wird, ist dem Militärflugplatz angeschlossen. Der neue Flugplatz soll in einem anderen Stadtteil, und zwar in der Nähe des Grünen Berges angelegt werden.

h. Kaunas, 18. November. Die Kauener Postverwaltung hat einen automatischen Zeitanzeigeapparat erworben, durch den den Abonnenten anstelle der bisher mündlichen Zeitanzeige die richtige Zeit durch den Apparat angegeben werden wird, wenn die entsprechende Telefonnummer angerufen wird.

Die Lage der litauischen Wirtschaft

Aus dem Bericht der Bank von Litauen

h. In dem periodischen Bericht der Bank von Litauen ist ein ausführlicher Bericht über die Lage der litauischen Wirtschaft für Ende Oktober enthalten. Darin heißt es, daß die im vergangenen Jahr eingelebte Belebung der litauischen Wirtschaft ohne Störung die ganze Zeit hindurch auch im dritten Viertel dieses Jahres angehalten hat. In allen Zweigen wird eine Steigerung der Kaufkraft der Landbevölkerung festgestellt, die sich auf Handel und Industrie günstig auswirkt. Andererseits zahlen die Landwirte die kurzfristigen Kredite, die man überhaupt nicht mehr zurückzahlen hoffte, wieder zurück. Mit dem Ende der Krise setzte überall eine Kapitalanlage ein. In der Landwirtschaft habe sich der Abfall in landwirtschaftlichen Maschinen um mehr als das Doppelte gesteigert. Dies sei besonders in den Gebieten der Fall, in denen sich ein Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zeigte. Auf andere Gebiete wirkte sich der Bau von Chauffeen, Bauten des Staates und der Selbstverwaltungen und dergleichen belebend aus. Der Ausbruch der allgemeinen Wirtschaftsbelebung zeige sich auch in der Zahl der Arbeiter, die in der Industrie Unterkommen finden; im Oktober waren in der Industrie 32 000 Arbeiter gegen 26 000 im Vorjahre beschäftigt.

In der Landwirtschaft ist in diesem Jahre eine ungünstige Ernte zu verzeichnen. Wie im vergangenen Jahre, so wird auch in diesem über Mangel an Futtermitteln geklagt. Trotzdem wurde der Viehbestand nicht verringert, obgleich im Herbst an einigen Plätzen ein härterer Verkauf von Vieh einsetzte. Die Milchleistung hat indessen mit 5-10 Proz. gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Der Mangel an Futtermitteln wird durch die Verwertung von Getreide aufgeholt, und man rechnet damit, daß in diesem Jahre 20 Proz. des Getreides zu diesen Zwecken mehr verbraucht werden als 1936.

In Handel und Industrie ist auch in diesem Jahre die herbstliche Belebung normal eingetroffen. Besonders groß war die Nachfrage nach Düngemitteln, so daß an einigen Plätzen ein Mangel eintrat. Die steigende Nachfrage nach Baumaterialien dauerte auch den Herbst über an. Dagegen ist infolge des trockenen und warmen Herbstes das erwartete Saisongeschäft in Manufaktur- und Schuhwaren noch nicht im üblichen Umfang eingetreten. Das Saisongeschäft in Obst, besonders Äpfeln, wird zwar als normal betrachtet, ist aber schwächer als im vergangenen Jahre. Auch im Ge-

treidehandel ist keine Bewegung zu verzeichnen, weil die Landwirte sich nicht beeilen, die Ernte zu verkaufen. Der Handel mit Leinwand ist lebhafter. In der Industrie ist die Tätigkeit in einzelnen Zweigen größer geworden. Ziegeleien und Kachelabriken arbeiten auch noch im November in vollem Umfange. In der Textil-, Zellulose- und Fournierindustrie wird in drei Schichten, in der Gummiindustrie in zwei Schichten, in der Glasindustrie mit Überstunden gearbeitet, in Sägewerken, Mühlen und Schuhfabriken normal. Von den arbeitspflichtigen Waren wurde in den ersten neun Monaten an Bier 85 Proz. mehr, an Wein 28 Proz. mehr, an Schnaps 18 Proz. und an Spirit 84 Proz. mehr hergestellt. Demgegenüber ging die Herstellung bei Streichhölzern um 38 Proz., bei Zigarettenschäften und Tabak um 6 Proz. und bei Tee um 3 Proz. zurück.

In den Monaten September und Oktober sind 15 neue Industrieunternehmen mit einem Kapital von 450 000 Lit, gegen 16 mit einem Kapital von 480 000 Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres, errichtet worden, darunter eine Flachfabrik mit einem Kapital von 130 000 Lit, eine ländliche Bäckerei und Schlächtere mit 70 000 Lit, drei Mühlen mit 60 000 Lit, eine Glasfabrik mit 50 000 Lit, eine Wäscheindustrie mit 20 000 Lit und eine Anzahl kleinerer Unternehmen, darunter zwei Ziegeleien, eine Lederfabrik usw. Außerdem ist eine Molkerei durch Neueinlage von 80 000 Lit erweitert worden.

Im Bauwesen war die Saison Ende Oktober noch nicht abgeschlossen. Eine große Anzahl der begonnenen Bauten wird in diesem Jahre nicht fertiggestellt und ist bei dieser Betrachtung nicht in Rechnung gezogen. Die Zahl der fertiggestellten Gebäude beträgt in diesem Jahre 6500 gegen 6000 im Vorjahre. Das in den Bauten investierte Kapital beträgt etwa 27 Millionen Lit und ist um etwa 4-5 Millionen Lit größer als im vergangenen Jahre. Dabei sind in diesem Jahre die 120 Bauten für gewerbliche Zwecke mit einem Kapital von über 4 Millionen Lit um 50 höher als im vergangenen Jahre, in dem für diese Zwecke nur 1,7 Millionen Lit aufgewandt wurden. Indessen wird von den Selbstverwaltungen darauf hingewiesen, daß von ihnen bedeutend mehr Wohnhauspläne für den Bau fertiggestellt wurden, als wirklich zur Ausführung gelangten, weil durch die eingetretene Verteuerung des Baumaterials zahlreiche Bauvorhaben zurückgestellt wurden.

Der Grundstücksmarkt zeigte allgemein zahlenmäßig 9 Proz. und wertmäßig 19 Proz., in Kaunas sogar zahlenmäßig 35 Proz. und wertmäßig 59 Proz. höhere Umsätze als zur gleichen Zeit 1936.

Der Betrag der protestierten Wechsel war im August um 1 Proz., im September um 8 Proz. größer als 1936. Durchschnittlich beträgt der Betrag der protestierten Wechsel im Monat ungefähr eine Million Lit. Die Erhöhung des Wechselprotestes wird auf die erleichterte und erweiterte Kreditgewährung zurückgeführt. In diesem Jahre wurden in den Monaten Juli-September Wechselformulare für den Nennwert von 103,5 Millionen Lit, gegen 94,2 Millionen Lit zur gleichen Zeit des Vorjahres verkauft, also 10 Proz. mehr. Im zweiten Jahresdrittel war der Nennwert mit 114 Millionen Lit sogar um 37 Proz. höher als im Vorjahre. Im dritten Viertel des Jahres mußte ein größeres Bauunternehmen Bankrott machen.

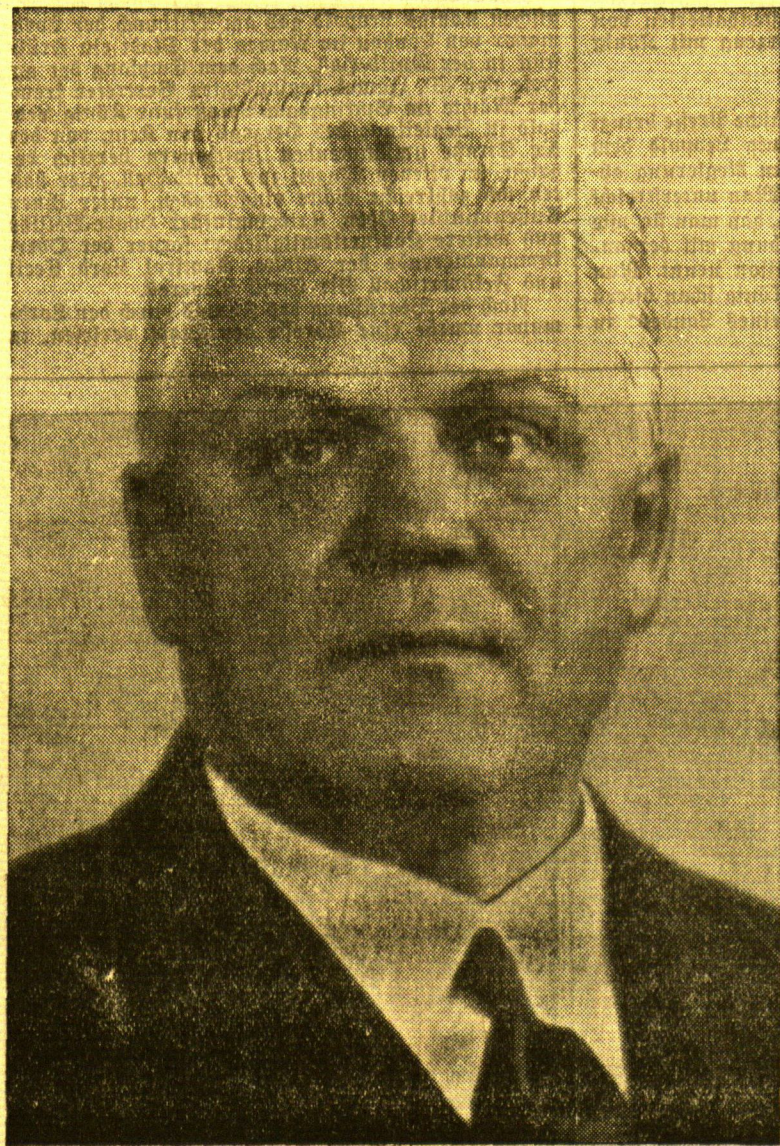
Die Verschuldung bei Versteigerungen von beweglichem Vermögen betrug 800 000 Lit (1936 2 Millionen Lit), bei unbeweglichem Vermögen 6,6 Millionen Lit (4,4 Millionen Lit). Die Zahl der Versteigerung geht seit 1933, dem Jahre, in dem die höchste Zahl verzeichnet wurde, ständig zurück. Das Ansteigen von Versteigerungen unbeweglichen Vermögens entfällt in diesem Jahre ausschließlich auf die Landwirtschaft. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Abrechnung der Folgen der Krise bei der Landwirtschaft seinerzeit zurückgestellt wurde. Bei der jetzt eingetretenen Besserung werden hoffnungslos verschuldete landwirtschaftliche Betriebe nicht mehr weiter künstlich gehalten, sondern versteigert.

Fünf deutsche Konsulate in Sowjetrußland werden geschlossen

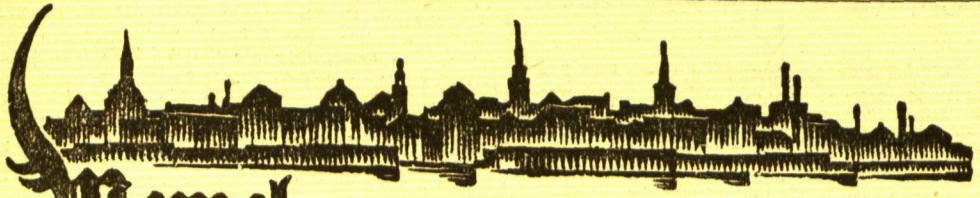
Moskau, 18. November. (Eita.) Wie „Tas“ berichtet, habe Deutschland nach einer Unterredung zwischen der deutschen und der sowjetrussischen Regierung sich bereit erklärt, bis zum 15. Januar kommenden Jahres die nachstehenden Konsulate zu schließen und zwar: Die Generalkonsulate in Leninabad, Tiflis und Charkow und die Konsulate in Mladivostok und Odesa.

Dr. Karl Umanis

der Staatspräsident der Republik Lettland, die am 18. November den 19. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit begeht.



Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memelet Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Memel, 18. November

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Die Abordnung des Landtags zurückgekehrt

Wie berichtet, fuhr am Montagabend eine Abordnung des Landtages, bestehend aus dem Landtagspräsidenten Dietrichsmons, dem Vizepräsidenten Montien und dem Abgeordneten Gailins, zusammen mit dem Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes, Waldschus, nach Kaunas. Am Dienstag nachmittag wurde die Abordnung vom Ministerpräsidenten Tubelis, mit dem sie eine längere Unterredung hatte, empfangen. Mittwoch früh ist die Abordnung wieder nach Memel zurückgekehrt.

Selbengedenkfeier

Uns wird geschrieben: Die für kommenden Sonnabend und Sonntag angezeigten Feiern zum Gedächtnis unserer Gefallenen sind genehmigt worden. Ebenso ist es gestattet, am Totensonntag sämtliche Kriegserden und sonstigen Ehrenabzeichen zur Feier anzulegen. Es wird daher gebeten, hiervon Gebrauch zu machen. Ferner ist den Vereinen gestattet, an diesen Tagen ihre Vereinsabzeichen zu tragen. Im übrigen verweisen wir auf die übersandten Bestimmungen.

Alle zwölf Minuten ein Bus nach Schmelz und nach dem Bahnhof

Vom 19. November ab wird auf der Strecke Bahnhof-Schmelz in der Zeit von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr ein Zwölf-Minuten-Verkehr zur Durchführung gelangen, wodurch der Verkehr auf dieser am stärksten beanspruchten Strecke noch reibungsloser abgewickelt werden wird. Um es möglich zu machen, daß alle zwölf Minuten ein Bus nach Schmelz, dem Bahnhof und zurück abgehen kann, ist ein weiterer Bus in den Dienst dieser Linie gestellt worden.

So setzt sich der Winter fort...

Nachdem in der Nacht zum Sonntag der erste Schnee in diesem Herbst gefallen war und so den Winter einleitete, setzte sich der diesmalige „Winteraufgang“ am Mittwoch und Donnerstag fort. Der Mittwoch brachte sehr schönes, klares Wetter, und erst am späten Nachmittag begann es leicht zu frieren. In den Abendstunden aber verschwand die letzte Spur von Frost, und ein Gemisch von Regen und Schnee ging in längeren Schauern nieder, wobei wieder ein Gewitter in der Nähe der Stadt vorbeizog.

In der Nacht begann ein erneuter Schneefall, und am Donnerstagmorgen war die Stadt wieder für eine Weile in Weiß gehüllt. Infolge der immerhin noch warmen Witterung löste sich der Schnee auf den Straßen zu einem grauen Brei auf. Im Laufe des Vormittags setzte sich der Schneefall bei über Null liegenden Temperaturen fort.

Wiederholung des Trauerspiels „Penthesilea“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am heutigen Donnerstag wird

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,30: Musik-Schallplatten. 17,50: Klaviermusik. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna, Etwa und Sport-Nachrichten. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Vorträge. 20,25: Gesang. 20,40: Vorträge. 20,55: Konzert. 21,40: Cellomusik. 21,55: Etwa. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Etwa, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20,20: Sport. 20,25: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,10: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Froher Klang. 10: Schulfunk. 11: Enghäuser Schulfunk. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 15,35: Für die Frau. 16: Nachmittagskonzert. 17,45: Vorträge. 18: Zeitliche Reime. 18,15: Lieber und Instrumentalmusik. 19,10: Folge neuer Spielweisen. 19,45: Zeitfunk. 20: Abendkonzert. 22,20: Aus einem neuen Roman. 22,40: Nachtmusik. 23: Deutschlandender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 11,30: Bunte Minuten. 12: Mittagskonzert. 14: Zur Unterhaltung. 15,15: Kinderliederkonzert. 14,40: Hörspiele. 16: Nachmittagskonzert. 18: Vorträge. 18,20: Zeitgenössische Chormusik. 19,10: Blasmusik. 20: Großes Konzert. 21: Hier spricht Sowjetrußland. 21,15: Der Tag hängt aus. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Ges. 22,20: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 357). 19,10: Unterhaltungskonzert. 20: Echo am Abend und Unterhaltungskonzert. 21,15: Schallplatten aus Operetten und Konzerten. 22,30: Nachtmusik. Breslau (Welle 316). 19,10: Lieber an der Grenze. 19,40: Winter-Unterhaltungskonzert in einem schlesischen Dorf. 21,15: Deutsches Leben im Volkstied um 1530. 22,15: Vorträge. 22,30: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19,10: Lustige Hörspiele um menschliche Wänsche. 20,10: Walzer, die das Herz erfreuen. 21,10: Unterhaltungskonzert. 22,30: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382). 19,10: Militärkonzert. 20,40: See-loblied für Not (Bunte Folge in Wort und Musik). 22,30: Kammermusik. 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 456). 19,10: Musik für Violone und Klavier. 19,40: Unterhaltungskonzert. 21: Unterhaltsame Stunde mit Peter Ziegelhaff. 22,30: Nachtmusik. München (Welle 405). 19,10: Kleines Opernkonzert. 20: Winter-Abend „Sedusandwich“. Wien (Welle 507). 19,25: Kleines Potpourri. 20,05: Der arme Heinrich, von Gerhardt Hauptmann. 22,20: Kammermusik.

das Trauerspiel „Penthesilea“ im Anrecht blau zum ersten Male wiederholt. Das Werk wird in der nächsten Woche am Montag und Dienstag zur Aufführung gelangen. Die nächste Aufführung der Operette „Das Land des Lächelns“ im freien Kartenverkauf ist für Sonntag, den 28. November, angelegt. Der Vorverkauf hierzu beginnt am Montag, dem 22. November, in den bekannten Kassenstunden.

General-Versammlung des Sterbekassen-Vereins für Memel und Umgegend

Der Sterbekassenverein für Memel und Umgegend hielt am Dienstag im Restaurant „Germaniahalle“ seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Diese geringe Teilnehmerzahl ist im Hinblick auf die wichtige gemeinnützige Tätigkeit des Vereins zu bedauern. Der Vorsitzende des Vorstandes, Verwaltungsdirektor a. D. Skirat, erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1936, dem folgende Angaben zu entnehmen sind: Am 1. Januar 1936 ist ein neues Vereinsstatut in Kraft getreten, das den Vereinsmitgliedern die schon lange vorher gewünschte Umstellung von Umlage- auf feststehende Monatsbeiträge, ein doppeltes Sterbegeld und Verzinsung der beitragsfreien Versicherungen gebracht hat. Mit dieser Rückkehr zu dem Vorkriegszustand und den getroffenen Verbesserungen hat erfreulicher Weise der erwartete Wiederaufstieg der Kasse eingeleitet. Während 1935 noch ein Rückgang um 143 Versicherungen zu verzeichnen war, überstiegen im Berichtsjahr die Zugänge die Abgänge schon um 25 Versicherungen; das bedeutet eine Verbesserung um 168 Versicherungen. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresanfang 1675 Mitglieder mit 2988 Versicherungen. Hinzu kamen 92 Mitglieder mit 139 Versicherungen und in Abgang 68 Mitglieder mit 114 Versicherungen. Am Jahresabschluss 1936 verblieben 1699 Mitglieder mit 2963 Versicherungen. Die gesamte Einnahme hat 59 841,38 Lit, die gesamte Ausgabe 55 002,02 Lit und der bare Kassenbestand am Jahresabschluss 4839,36 Lit betragen. Die 1936 ausgenommenen Beiträge von 47 161,45 Lit überstiegen die ausgezahlten Sterbegelder in Höhe von 29 600 Lit um 17 561,45 Lit, während 1935 umgekehrt das ausgezahlte Sterbegeld das Beitragsaufkommen um 2820,50 Lit überschritt. Das Vereinsvermögen ist im Berichtsjahr um 8551,44 Lit gewachsen. Hypotheken sind im Berichtsjahr weder neu erworben noch zurückgezahlt. An Vorkäufen auf Sterbegelder wurden 1936 neu ausgegeben 4601,50 Lit, zurückgezahlt

Richtfest bei der Handwerkskammer

Eröffnung neuer Räume für die Fachschule

In aller Stille schafft die Handwerkskammer des Memelgebietes seit einigen Wochen auf ihrem Grundstück in der Volkenstraße einen Neubau, der bereits soweit fortgeschritten ist, daß am Sonnabend nachmittag das Richtfest stattfinden konnte. Bei dem Neubau handelt es sich um die Verlängerung des Flügels der Nordfront nach Osten zu. Bekanntlich befinden sich in dem Verwaltungsgebäude der Kammer auch Räume für die Fachschule, die jedoch nicht mehr ausreichen, da die Fachschule auch auf weitere Berufe ausgedehnt werden soll. Bisher bestanden nur Fachschulklassen für Tischler, Maurer, Zimmerer, Friseur und Schneider. Jetzt werden auch noch Klassen für Schlosser, Elektrotechniker, Schmiede, Maler und Damenfriseur geschaffen. Die bisherigen guten Erfahrungen, die die Kammer mit dem praktischen Unterricht der Lehrlinge in der Fachschule gemacht hat, haben sie dazu veranlaßt, eine Erweiterung der Fachschule vorzunehmen, um die Lehrlinge vom zweiten und dritten Lehrjahr ab mit den Fachkenntnissen auszurüsten, die sie in ihren Betrieben vielfach nicht erhalten, bzw. nicht erhalten können. Die bisherigen Räume, die für die Fachschule in dem Verwaltungsgebäude der Kammer zur Verfügung stehen, genügen infolge Erweiterung des Fachschulunterrichts nicht, so daß der Erweiterungsbau vorgenommen werden muß. Die Mittel für diesen Bau, der ohne die maschinelle Inneneinrichtung etwa 38-40 000 Lit kostet, hat der Kammerpräsident durch sparsame Wirtschaft aus den ihr zur Verfügung stehenden Beträgen aufgebracht. Auch dieser Erweiterungsbau ist ein Beweis des Vorstandes der Handwerkskammer, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um den Nachwuchs des Handwerks zu fördern. Die Bauarbeiten, die von der Firma Vernitzki ausgeführt werden, sollen noch in diesem Herbst soweit geführt werden, daß am 1. Mai kommenden Jahres die neuen Fachschulklassen in Betrieb genommen werden können. Bis dahin werden auch die Räume mit den erforderlichen Maschinen, der Neuzeit entsprechend, ausgestattet sein.

Nach altem Handwerksbrauch hing am Sonnabend nachmittag die bekannte Richtkrone auf dem Neubau und die Handwerker und Arbeiter standen ausgerichtet auf dem Dach, von wo der erste Holzer eine Ansprache an die auf dem Hof stehenden Vorstandsmitglieder der Kammer richtete. Er erklärte u. a., daß es trotz Sturm und Regen in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen sei, diesen Bau aufzu-

623 Lit. Am Jahresluß blieben ausstehend 6448,50 Lit. Von den eingeräumten Erleichterungen beim Uebergang von Umlage auf feste Monatsbeiträge haben im ganzen nur 77 Mitglieder Gebrauch gemacht. Der Bericht und die Jahresrechnung wurden zur Kenntnis genommen.

Den Bericht der Revisionskommission gab der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Schlossermeister Malfelt; er beantragte bezüglich der Jahresrechnung für 1936 dem Vorstand und der Kasse Entlastung zu erteilen; dies wurde auch einstimmig beschlossen.

Der Vorsitzende, Herr Skirat, trug dann den Vorschlag für 1938, balanzierend in Einnahme und Ausgabe mit 50 500 Lit, vor, der von der Versammlung genehmigt wurde. Bei den Ersatzwahlen wurden die turnusmäßig auscheidenden Herren Skirat, Karnowsky, Gloschat und Klauas in die Verwaltung wiedergewählt. Am Schluß kamen verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Mit einer Aufforderung an die Anwesenden, für eine günstige Weiterentwicklung des Vereins nach Kräften einzutreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung. gl.

* Die lettlandische Unabhängigkeitsfeier. Wie uns geschrieben wird, findet am Donnerstag nachmittag, um 4 1/4 Uhr, aus Anlaß der lettlandischen Unabhängigkeitsfeier im Gymnasium Vytautas d. Gr. eine Feier statt. Es sprechen der Vorsitzende des Litauisch-lettlandischen Annäherungsvereins E. Galvanuskas und der lettlandische Minister Seefisk. Außerdem finden Konzert- und Gesangsvorträge statt.

* Kleiner Brand. Am Dienstag, dem 16. November, wurde die Feuerwehr telephonisch nach der Bärenstraße 1-4 gerufen. Beim Eintreffen der Wehr wurde festgestellt, daß in einem Holzstall, aus dem ein Laufbühnenwagen geholt hatte, durch ein verlassenes Taiglicht die Holzverschalung und Balken in Brand geraten waren. Das kleine Feuer wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

* Wem gehören die silbernen Löffel? Eine festgenommene männliche Person befand sich im Besitz von einem silbernen Suppenlöffel und vier silbernen Schüsseln, die aus einer strafbaren Handlung herrühren dürften. In den Löffeln befindet sich eine neue Gravierung „S. D.“, jedoch besteht auch die Möglichkeit, daß die Gravierung von dem Täter selbst veranlaßt worden ist. Personen, die an diesen Löffeln Eigentumsansprüche geltend machen wollen, werden gebeten, sich umgehend beim Kriminalpolizeiant, Zimmer 71, zu melden.

* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 17. November wurde in dem Verkehrshauschen in der Kantstraße von unbekanntem Täter ein Einbruch verübt. Entwendet wurden Konfitüren, Zigaretten, Tabak und zehn Lit Bargeld. Ferner haben die Täter versucht, in der auf demselben Hof gelegenen Schokoladenfabrik einzubringen. Sie haben das Vorhängeschloß gewaltsam erbrochen, den Türdrücker abgerissen, die Duerstange der Tür an einem

Ende abgedreht und auch das Türschloß stark beschädigt, jedoch ist es ihnen trotzdem nicht gelungen, in das Innere einzubringen. — Am 15. November um 6,30 Uhr abends wurde aus dem unverschlossenen Zimmer des Hauses Bommelstraße 207 eine dunkelbraune alte Ziehharmonika im Werte von 40 Lit entwendet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. November 1937

Gestorben: Besitzerfrau Dna Byšniauskene, geb. Zmailaitė, 65 Jahre alt, von Pelenai, Kreis Telšiai.

Vom 18. November 1937

Geschickungen: Arbeiter Robert Kurz mit Hausangestellter Erna Pucius, beide von hier, Maler Richard Hermann Mikczarski, von Harburg-Wilhelmsburg mit Verkäuferin Mathilde Domres, von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Kurt Bindullis, von hier, dem Schneidemühlener Jonas Krugis, von Ciparai, Kreis Laurage. Eine Tochter: dem Lehrer Wilhelmus Waszkis, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Antanas Kirtilis, 5 Tage alt, von Kretinga.

Heidekrug, 18. November

Selbengedenkfeier am Totensonntag

Musikalische Feiertunde am Sonnabend

Wie auch in den vergangenen Jahren, findet am Vorabend des Totensonntags, also am kommenden Sonnabend, abends um 8 Uhr, in der Evangelischen Kirche in Heidekrug zum ehrenden Gedenten der im Felde Gefallenen eine Selbengedenkfeier statt, die in Form einer musikalischen Feiertunde abgehalten wird. Neben kurzen Worten des Geistlichen werden der evangelische Kirchenchor, der Männergesangsverein Heidekrug und das Orchester der Herderschule sowie alle diese drei Klangkörper zusammen mehrere Werke erhabenden Inhalts aus der alten und neueren Kirchenmusik zu Gehör bringen. Die Feier wird von Orgelvorträgen des Dirigenten und Kantors Helmut Peid umrahmt. Am Totensonntag selbst findet nachmittags um 2 Uhr ein Gottesdienst für die Gemeinden Heidekrug und Werden auf dem Friedhofe statt, zu dem jedermann eingeladen ist.

Der Winter hielt seinen Einzug

Während in der Stadt der erste Schnee gewissermaßen nur besuchsweise erschienen war und sich die Straßen, abgesehen von einigen geschützten Ecken und Winkeln, bald wieder in nebelhaftem Grau zeigten, hielt der Winter dieser Tage im übrigen Gebiet schon ganz richtig seinen Einzug, denn noch am Vortag lagen auf dem Lande die Wiesen und Acker überall in weißverschneiter Einsamkeit da.

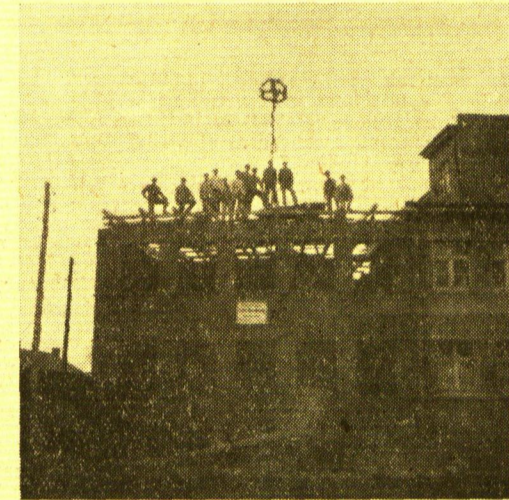
Auch in Heidekrug war am Sonntag und Montag dieser Woche der Uebergang vom Herbst zum Winter sehr plötzlich mit ziemlich starken Schneefällen erfolgt und am Dienstagmorgen bot der tiefverschneite Ort den früh zum Markt eilenden Besuchern einen herrlichen Anblick. Nicht nur die Straßen und Dächer, sondern auch Bäume und Sträucher trugen den Schmutt glitzernden dicken weißen Schnees, der in der klaren winterlichen Luft — die Temperaturen lagen nachts unter Null — reglose, zarte Konturen schuf. Selbst die Telegraphendrähte hatten sich zu biden, weißen Strängen verwandelt, die in der gegen Mittag hervorbringenden Sonne zu blitzen und blitzen begannen.

Auch am Markt boten sich Dienstag dem Beschauer neue und ungemein schöne Eindrücke. Die rings um den Marktplatz aufgefahrene Flotte der Mehrungsfähne, die sich mit ihren schwarzen Planen scharf gegen den verschneiten Park des Landratsamts abhob, trug auf den Bordwänden und den Holzwimpeln lustige Kappen, die sie sonst so vertrauten, geschnittenen Fischerzeichen ganz ungewohnt erscheinen ließen.

Die herrlichsten Eindrücke gewährte jedoch, auch noch am Vortag, ein Spaziergang durch den Rabenwald. Wie verzaubert lag hier Baum an Baum unter der glitzernden weißen Pracht. Ganz reglos und still schlief der Wald im Schnee, so daß man es fast schon zu hören meinte, wenn sich ein weißes Klumpchen von einem Ast löste und herabfiel. An mehreren Stellen sind dicke Äste unter der Schneelast abgebrochen und liegen kreuz und quer im Walde, auch eine zur Waldschenke führende Telefonleitung vermochte das Gewicht nicht zu tragen und brach entzwei. Unter den vielen Ästen, die besonders dick beschneit sind, sieht man noch das dicke Herbstlaub hervorstechen; die Blätter kamen nicht zum Abfallen, da war der Schnee schon da. Auch die Jugend ist schon hier und da mit Modelschlitten, ja sogar mit Skiern unterwegs.

Gegen Abend des ersten Wintertages, des Dienstag, gewährte Heidekrug im Lichte der untergehenden Sonne ein wunderbares Landschaftsbild. Im Westen strahlte durch eine Tür in einer dunklen Wolkenwand ein heller, rötlichgoldener Schimmer über die winterliche Silhouette des Ortes, der schneebedeckte, schlafende Kirchturm schimmert scharf gegen den klaren Winterhimmel, bis sich langsam ein zarter Nebel heranschiebt, der allmählich das ganze scharfe Bild verwischt und wie mit Schleieren verhüllt, und endlich senkt sich die Dunkelheit darüber.

Auch am Vortag hielt dieser Nebel noch tagsüber an, den die Sonne bis nachmittags vergeblich zu durchdringen suchte, sodas auch die erste Winterpracht auf dem Lande in einigen Tagen wieder vergangen sein dürfte, wenn es der Winter nicht doch



Dankes an den obersten Bauherrn, der seine schützende Hand über alle diejenigen gehalten habe, die an diesem Bau beschäftigt waren. Er dankte der Firma Vernitzki für die bisher geleistete Arbeit, den Polieren, Gefellen, Arbeitern und Lehrlingen, die in Sturm und Regen ihre Pflicht getan hätten, für ihr Schaffen. „Möge in den Räumen des Himmels reichlicher Segen und der Gefellen und Lehrlinge höchstes Glück walten und Friede, Eintracht, Fleiß, Arbeitsamkeit, Erene, Ehrlichkeit, Ordnung und biederer Sinn in diesem Hause zum Besten des Nachwuchses im memeländischen Handwerk weilen“, so schloß Präsident Sabrowsky seine Ausführungen.

Es ist sonst üblich, daß beim Richtfest die Bauhandwerker von dem Bauherrn zu einem Umtrunk eingeladen werden. Sie hatten jedoch gebeten, davon abzusehen. Dafür erhielt aber jeder der an dem Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter ein kleines Geldgeschenk.

Schon ernst meinen sollte und mit schärferer Räte herangerückt käme.

Generalversammlung des Elektrizitätswerkes Seydekrug

Am Dienstag abend fand im Hotel Deimms in Seydekrug die ordentliche Generalversammlung des Elektrizitätswerkes Seydekrug e. V. m. b. H. statt, zu der etwa fünfzig Mitglieder erschienen waren. Nach der Eröffnung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt Schneidewitz, zunächst der im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres und noch in der letzten Zeit verstorbenen Genossen, insbesondere der Mitglieder des Aufsichtsrates Rittens, Mikuteit und Schimfus. Er wies auf die treue Mitarbeit dieser Genossen mit warmen Worten hin. Die Versammlung ehrte ihr Andenken in der üblichen Weise.

In seinem allgemeinen Ueberblick hob Rechtsanwalt Schneidewitz hervor, daß sich das Werk erfreulich entwickelt habe und dankte namens der Versammlung dem Genossenschaftsvorsteher, Rechtsanwalt Scherlies, dem technischen Leiter, Ingenieur Klaus, und dem gesamten kaufmännischen und technischen Personal für die erfolgreiche Leitung und Mitarbeit.

Sodann erhielt das Wort der Genossenschaftsvorsteher, Rechtsanwalt Scherlies, zum ersten Punkt der Tagesordnung, dem Geschäftsbericht. Daraus ist im wesentlichen folgendes zu entnehmen: Der Ausbau des Werkes hat sich weiter günstig entwickelt. Die Zahl der neuen Anschlüsse im letzten Geschäftsjahr betrug für Licht 64 und für Kraft acht, das sind 9,6 v. H. der bisherigen Anschlüsse. Der vergleichsweise herangezogene Satz der Vorjahre betrug 4,16, 4,65, 6,33, 9,08, 6,00 und 10,4 v. H. Es wurde also fast der Stand der Hochkonjunktur vor sieben Jahren erreicht. An technischen Neuerungen sei vor allem die Erneuerung der ursprünglich eingebauten Batterien in vergrößertem Maßstab zu verzeichnen, die jetzt gerade beendet ist. Dann wurde der nächste Punkt der Tagesordnung, die Bilanz, eingehend erörtert. Sie entsprach fast auf den Lit dem im vorigen Jahre vorgelegten Haushaltsplan und gab ein Bild erfreulichen Aufstieges und genauer Geschäftsführung. Demgemäß konnte auch die Verteilung einer angemessenen Dividende beschlossen werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden dem Aufsichtsrat von Berg und Treger, im Vorstand Klaus, ferner wurden in den Aufsichtsrat neugewählt als Ersatz für die verstorbenen Mitglieder Kaufmann Kühn, Lehrer Priglat und Kaufmann Franz Mikuteit. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch einige Stunden in angeregtem Gedankenaustausch beisammen.

Die Vieh- und Pferdemarkte in Seydekrug

Nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers von Seydekrug finden die Vieh- und Pferdemarkte in Seydekrug alljährlich wie folgt statt: am Freitag nach dem ersten Sonntag nach Epiphania, am Freitag nach Reminiscere, am Freitag nach Quasimodogeniti, am Freitag nach Trinitatis, am Freitag nach dem fünften Sonntag nach Trinitatis, am Freitag nach dem zehnten Sonntag nach Trinitatis, am Freitag nach dem 15. Sonntag nach Trinitatis, am Freitag nach dem 17. Sonntag nach Trinitatis, am Freitag nach dem 22. Sonntag nach Trinitatis, am Freitag nach dem 26. Sonntag nach Trinitatis. Der Krammarkt findet alljährlich am ersten Donnerstag und Freitag im Monat September statt. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

* Neuer Pächter des Germaniahotels. Mit dem heutigen Dienstag wird das hiesige Germaniahotel von seinem neunten Pächter, dem Kaufmann Max Sautsch, übernommen, da bekanntlich der bisherige Wirt des Germaniahotels, der Kaufmann Max Sautsch, ein Sohn des altbekannten Mibbener Gastwirts Sautsch, hat vor längerer Zeit mehrere Jahre lang die Memeler Gaststätte „Fischers Weinstuben“ geleitet.

Schöffengericht Memel

Ein Jahr Gefängnis für Beamtenübung. In der Nacht zum 13. September wurden zwei Beamte der Landespolizei auf ihrer nächtlichen Streife in der Nähe des Theaters von einem Manne verfolgt. Als sie sich umdrehten und von dem Manne den Paß verlangten, zog dieser eine Pistole und legte sie auf die Beamten an. Als die Beamten nun ihrerseits ebenfalls die Waffen zogen, ärgerte der Mann, und einem der Beamten gelang es, durch einen Rinnhofen den Mann niederzustrecken. Der Täter — es handelte sich um den wegen Beamtenübung bereits vorbestraften Arbeiter Stajus A. aus Memel, wurde hier ein recht klägliches Eindrud. Er gab die Möglichkeit zu, die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung verübt zu haben, wollte sich aber auf nichts entkinnen können, da er total betrunken gewesen sei. Der Angeklagte Stajus A. wurde wegen Beamtenübung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die beschlagnahmte Waffe wurde eingezogen.

Er wollte sich einen Anzug verschaffen. Der Arbeiter Stajus A. aus Lauragen hatte in der hiesigen Strafanstalt eine Strafe verbüßt, und als zur Entlassung kam, gab ihm ein Strafgefänger einen Brief an seine Mutter mit. Dieser Brief wurde aber von einem Strafanstaltsbeamten bei W. gefunden und beschlagnahmt. W. ließ nun von einem Bekannten einen neuen Brief an die Mutter des Strafgefangenen aufsetzen, in dem gebeten wurde, dem W. einen Anzug, Hut, Schuhe usw. auszubestellen. Nun hatte W. den Vornamen der Mutter nicht richtig angegeben und noch einige Fehler begangen, so daß die Mutter kühnig wurde und den jungen Mann der Polizei übergab. W. konnte erneut festgenommen und der Strafanstalt zugeführt werden; er erhielt wegen versuchten Betruges einen gerichtlichen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis. W. legte Einspruch ein und behauptete nun, daß der Mitgefänger ihn tatsächlich die Sachen versprochen hätte. Im Termin konnte ihm aber das Gegenteil bewiesen werden. Gemäß dem Antrage des Beramtswalks, der darauf hinwies, daß solche Leute, die die Gerichte durch völlig unbearbeitete Einsprüche unnötig belästigen, ganz besonders bestraft werden müssen, verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen versuchten Betruges zu drei Monaten Gefängnis.

Ein unverbesserlicher Trunkenbold. Der Arbeiter Johann Hartke aus Memel, der schon wiederholt wegen öffentlicher Trunkenheit bestraft worden ist, wurde aus der Strafanstalt Prökuls vorgeführt, um sich erneut wegen desselben Deliktes zu verantworten. Außerdem wurde ihm noch zur Last gelegt, an demselben Tage in Memel gebettelt zu haben. W. gab an, betrunken gewesen zu sein, bestritt jedoch, gebettelt zu haben. Einige Zeugen bekundeten, daß er in äußerster bedringlicher Weise um Geld gebettelt habe. W. wurde wegen Betruges zu einer Woche Haft und wegen Trunkenheit im Rückfalle zu fünf Wochen Haft verurteilt. Außerdem wurde auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

Zwei jugendliche Wohnungsdiebstahnen. Aus der Untersuchungshaft wurden die achtzehnjährige Ruth K. und eine Dna J. vorgeführt. Die Angeklagte legte ihnen ungefähr vierzehn Diebstähle zur Last. Die beiden Angeklagten waren geständig, die Diebstähle verübt zu haben. Juozas G. aus Memel nahm ihnen einen Teil ihrer Diebstahlsbeute ab. G. gab an, er habe sich bei einem Kriminalbeamten erkundigt, ob derlei Sachen in der letzten Zeit entwendet seien und habe erst darauf den Kauf getätigt. Da G. jedoch Altwarenhändler ist, mußte er als solcher die täglichen Pressmeldungen der Polizei verfolgen und hätte daraus leicht erfahren können, daß Kleiderdiebe an der Arbeit sind. Mit Rücksicht auf das Geständnis und die Jugend der beiden Angeklagten sprach das Gericht ihnen wohl mitlindernde Umstände zu und verurteilte die Angeklagten Ruth K. und Dna J. wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen und schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je einem Jahr unter Anrechnung von vier Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte Juozas G. wurde wegen fortgesetzter Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bestrafte Schmugglerin. Die Fischerfrau Grete D. aus Mellneragen hatte sich vor dem Schöffengericht in Memel wegen Schmuggelns zu verantworten, da sie gegen den vom Zollamt erhaltenen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte. Sie war von Grenzpolizeibeamten betroffen worden, wie sie in einem Koffer Schmuggelsprit befördert.

Die Angeklagte erklärte vor Gericht, daß sie den Schmuggelsprit in einem Strauch gefunden hätte. Durch Zeugenaussagen wurde jedoch festgestellt, daß die Frau den Schmuggelsprit in einem Strauch versteckt hatte. Als sie ihn später abbolen wollte, wurde sie von einem Grenzpolizeibeamten festgehalten. Die Angeklagte erhielt wegen Schmuggels eine Geldstrafe von 236 Lit bzw. zehn Tage Haft.

Wegen unüberlegter Zeugenaussage vor Gericht. Der Hofgänger Petras M. aus Althof war als Zeuge in einer Zivilprozesssache eines Arbeiters gegen einen Gutsverwalter aufgetreten und hatte unter Eid bekundet, daß die Arbeiter an einem bestimmten Tag bis etwa gegen 5 Uhr gearbeitet hätten, während der allgemeine Arbeitsschluß 4 Uhr wäre. Tatsächlich war an dem betreffenden Tage auch nur bis 4 Uhr gearbeitet worden. Der Angeklagte hatte sich nun wegen vorsätzlicher Aussage vor dem Hof zu verantworten. Er gab jedoch an, keine bestimmte Zeit angegeben zu haben, da er ja auch keine Uhr besitze. Das Gericht nahm daher nur eine fahrlässige falsche Aussage an und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Verhaftung im Schweinefall. Der wohnungslose Arbeiter S. hatte aus einer Wohnung verschiedene Kleidungsstücke und eine Handtasche gestohlen und wurde beim Verlassen der Wohnung ertappt. Er entkam auf den Hof, wurde aber noch am gleichen Abend in einem Schweinefall aufgefunden, wo er sich und sein Diebstahl versteckt hatte. Hier hielt man ihn so lange fest, bis die Polizei hinzukam und ihn verhaftete. Vor dem Schöffengericht gab er an, er sei betrunken gewesen und könne sich auf nichts erinnern. Das Gericht schenkte dieser Ausrede keinen Glauben, sondern verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der verbühten Untersuchungsfrist.

Memelgau

Kreis Memel

Blühlicher Tod - Ermittelter Diebstahl

Am Dienstag wurde auf dem Markt in Prökuls im Lokal des Kaufmanns Suhlert um die Mittagszeit eine Frau am Tisch bemerkt, von der man zunächst annahm, daß sie schlafe. Als sie sich jedoch längere Zeit nicht rührte, trat man näher an sie heran. Dabei stellte man fest, daß die Frau gestorben war. Es handelte sich um die 58 Jahre alte Frau Madline Handtsch aus Kooben. Der hinzugekommene Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest. Vor einiger Zeit wurde dem Dienstknächtchen Zemaullies aus Pangenken ein Mantel gestohlen. Als Täterin konnte die Arbeiterin Janus, die sich ohne festen Wohnsitz in Memel auf umhertrieb, ermittelt und festgenommen werden; sie wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Prökuls zugeführt.

Jahreshauptversammlung des Frauenvereins

Dieber Tage hielt der Evangelische Frauenverein in Diden seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Ortsgeistlichen wurde ein Bericht über die Kassenlage des Vereins gegeben. Anschließend erfolgte die Wahl der Vorstandsmitglieder. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Frau Votte Rabemacher, Stellvertreterin Frau Else Tolek, Frau Anna Schegeln und Frau Bernoth, Schriftführer Pfarramtsverwalter Buttke. Am Schluß kamen noch interne Angelegenheiten des Vereins zur Erledigung.

Standesamtliche Nachrichten

Truhschellen. Aufgehoben: Arbeiter Johann Kurms-Daugin-Martin mit Bäuerntochter Katrine Grophka-Kretzinga; Arbeiter Martin Bendis-Machafubren mit Arbeiterin Urte Palantinskis-Machafubren. Geborene: Arbeiter Antanas Birgelas mit Schneiderin Marie Martha Pallevicius, beide aus Martindorf. Geborene: dem Arbeiter Stepas Birgelas-Derhof. Gestorben: Emma Antaniska Trautiska-Machafubren, 1 Monat; Bestatter Jonas Lembis-Machafubren, 66 Jahre; Petras Povilas Bertajus-Karstis, 5 Wochen.

Kreis Seydekrug

Ergebnis der Winterhilfe-Sammlung im Kirchspiel Saugen

Die Sammlung für das Winterhilfswerk 1937/38 ist im Kirchspiel Saugen bereits durchgeführt

worden. Die Tatsache, daß die Getreidependen in diesem Jahre hinter den Sammelereignissen des Vorjahres zurückblieben, dürfte auf die diesjährigen verhältnismäßig schlechten Erntebeträge zurückzuführen sein. An Geldspenden erbrachte die diesjährige Sammlung insgesamt 664 Lit. Die evangelische Frauenhilfe Saugen hat dem Winterhilfswerk allein 150 Lit zur Verfügung gestellt. Für diesen Betrag ist Wolle und Stoff gekauft worden. Die Frauenhilfe hat besondere Aufstunden eingerichtet, in denen für die Bedürftigen des Kirchspiels Kleidungsstücke angefertigt werden. An sonstigen Spenden erbrachte die Sammlung für die Winterhilfe 67 Zentner Kartoffeln, 20 Zentner Roggen, 13 Pfund Butter, 50 Pfund Gerste, 25 Pfund Erbsen und 20 Pfund Weizenmehl. Ebenfalls hat sich auch der Frauenverein Saugen in den Dienst der Winterhilfe gestellt, indem er den Weizenvertrag des am 27. November stattfindenden Reichertagsfestes der Winterhilfe zur Verfügung stellt.

Schneelast bringt das Dach eines Wohnhauses zum Einsturz

Eine böse Überraschung brachte der erste Schnee dem Besitzer Tumat aus Wirkten. Als er am Morgen nach dem ersten Schneefall hinausging, merkte er die böse Schneelast mochen, daß die starke Schneelast das Dach seines Wohnhauses zum Einsturz gebracht hatte.

250 Lit unterwegs verloren.

Von einem ausgesprochenen Pech verfolgt war am letzten Montag ein Besitzer aus Inkaikat. Der erkrankte Besitzer hatte am Montag auf dem Bahnhof K u k o r e i t e n ein Ferkelchen im Gewicht von etwa 5 Zentnern abgeliefert. In Sagatpurmen mußte dann der Besitzer zu seinem nicht geringen Schrecken feststellen, daß er den gesamten Erlös für das abgelieferte Ferkelchen, etwa 250 Lit, während der Heimfahrt auf der Chaussee Saugen-Sagatpurmen verloren hatte. Obwohl er die gesamte Strecke abfuhr, gelang es ihm nicht, in der Dunkelheit auf der mit hohem Schnee bedeckten Straße die Brieftasche wiederzufinden.

Schweineverludung in Jugaten.

Am Dienstag wurden auf dem Bahnhof in Jugaten 80 Ferkelchen von der Viehverwertungsanstalt aufgezogen, um nach dem nächsten Verladen zu werden. Aufgekauft wurden die folgenden Preise: h.

Die Räder aus einem Fahrradrahmen gestohlen.

Dieser Tage war der Besitzerohn Willm S. aus Rantersichken einem Nachbarn beim Getreidebrennen befallig. Als er abends nach Hause fahren wollte, war das Fahrrad vom Hof verschwinden. Am anderen Morgen fand man das Rad auf dem Felde des besagten Besitzers, jedoch waren die Räder gestohlen worden.

Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr Uf-

Wäken. Am Sonntag, dem 14. November, feierte die Freiwillige Feuerwehr Ufäken in den Räumen des Kaufmanns Wegmann ein Winterfest, das sich eines guten Besuches erfreute. Bei unterhaltlichen Darbietungen trank amüßlichen sich die Teilnehmer viele Stunden.

Kreis Daogegen

Am Totensonntag findet in der Evangelischen Kirche in R u d e n, nachmittags um 2 Uhr, eine liturgische Gedenkstunde statt. Es werden Ansprachen in beiden Landessprachen gehalten werden. Zur Verschönerung der Feier werden der Junamädchenchor und der Schülerchor der Kirchhofschule bestraumt. Die Gedenktafeln werden mit Kränzen geschmückt werden.

Marktbericht

pr. Prökuls, den 17. November 1937

Butter	Stück 1,40-1,70	Melkweid, Kopf	0,10-0,20
Eier	Stück 0,13-0,14	Carotten	Vier 0,20
Weizen	Ztr. 16,00-17,00	Wurzeln	Stk. 0,50-0,70
Roggen	Ztr. 11,00-12,00	Schweinefleisch	Stk. 0,80-1,00
Hafer	Ztr. 10,00	Rindfleisch	Stk. 0,80-0,70
Gerste	Ztr. 11,00	Sammeleisch	Stk. 0,60-0,70
Kartoffeln	Ztr. 2,50	Schafschaf	Stk. 0,60-0,80
Böen e. leh.	Stk. 5,00	Heide	Stk. 0,25
Bäume geseh.	Stk. 6,70	Barle	Stk. 0,25
Enten, geseh.	Stk. 4,00	Fander	Stk. 0,60
Halen, geseh.	Stk. 2,00-2,50	Vachs	Stk. 2,00
Hähne	Stk. 2,50	Pilche	Stk. 0,20
Hühner	Stk. 0,50-0,55	Ferkel	Paar 26,00-38,00
Lamben	Stk. 0,80-0,80	Schafschafweine	bis Stk. 0,50
Seidel	Stk. 0,40-0,70		
Holenkohl	Stk. 0,40		

Mädchen im Ozean

Von Axel Rudolph

Ein Roman von schönen Frauen, Filmleuten und einer geheimnisvollen Insel im Chinesischen Meer

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Von Aurek ist keine Rede,“ gibt Tsugeno ruhig zurück. Ich ... ich werde den Film kaufen.“

„Warum das, Mr. Tsugeno? Wollen Sie eine Filmproduktion starten?“

Das Gesicht des Japaners lächelt maskenhaft. „Hören Sie mich an, Lis. Dieser Film enthält Aufnahmen von Ihnen. Ich will nicht, daß Sie in die Welt gehen. Ich kann es nicht ertragen, daß Hunderttausende gleichgültiger fremder Menschen sich satt trinken sollen an Ihrer Schönheit, mit ihren gierigen Augen Ihre wundervolle Figur anstarren sollen. Darum werde ich Mr. Norman den Film abkaufen.“

„Es liegt etwas Wildes, Leidenschaftliches in seinem Ton, das Lis noch nie zuvor gehört hat. Ihr Verstand beginnt plötzlich ganz klar und scharf zu arbeiten.“

„Wenn Sie so denken, Mr. Tsugeno, dann hätten Sie doch einfach meine Mitwirkung an dem Film verhindern können. Ohne Ihre Einwilligung wäre ich gar nicht auf den Gedanken gekommen, zu filmen.“

„Was werden Sie, Lis?“

„Unwillkürlich läuft ein Schauer durch ihre Glieder. Ist das noch Mr. Tsugeno, der da vor ihr sitzt, halb vorgebeugt, das gefährliche Licht eines sprunghaftem Tigers in den Augen? Sie muß ihre ganze Tapferkeit zu Hilfe nehmen, um ruhig zu bleiben.“

„Ich werde jedoch den Film zu Mr. Norman bringen. Und ich werde ihn, Auge in Auge, fragen, ob er ein Spion ist! Er wird ...“

„Lis schreit in Schreck und Entsetzen auf. Der Tiger ist abgelenkt. Mit einem wilden Satz ist Tsugeno emporgeschwenkt und hat ihr das Paket brutal entzissen. In Reben steigt die Umhüllung. Mr. Tsugeno! Das ist ...!“

„Er hört sie nicht. Mit Fingern, die sich rautierhaft krallen, hat er die dunklen Filmstreifen herausgerissen, läuft um den Tisch herum zu dem kleinen Hausaltar, auf dem in einer Weibschale das Kohlenfeuer glüht. Einen Herzschlag lang steht Lis versteinert, dann rennt sie, übermächtig von Horn und Schrecken, hinter ihm her, wirkt sich an ihn, umklammert seinen Arm ...“

„Mein Film! Sie ... Räuber!“

Rischend klammert in Tsugenos ausgestreckter Rechten das Zelluloid auf, schrumpft knisternd zusammen, während seine Linde die Andringende abzuwehren versucht. Und in der wilden Aufregung des Augenblicks bricht Kitao Tsugenos Selbstbeherrschung zusammen. Er hebt den leuchtenden Atem des Mädchens dicht neben seinem Gesicht, fühlt ihre Arme, die ihn zu umklammern suchen, ihren Körper, der in zweifelhafte Augen gegen ihn drängt. Und greift zu! Reicht die Enkelte an sich, sucht sich, rasender, schäumender Gier ihren Mund.

„Da brennt der Film! Und du sollst auch brennen! Brennen wie ich! Du bist meine Frau! Ich bin dein Herr! Du sollst alles haben! Millionen! Den Deinst hier ...“

„Kostaffen! Bitte!“

„Kostaffen! Bitte!“

„Kostaffen! Bitte!“

„Kostaffen! Bitte!“

„Kostaffen! Bitte!“

„Kostaffen! Bitte!“

„Was werden Sie, Lis?“

„Unwillkürlich läuft ein Schauer durch ihre Glieder. Ist das noch Mr. Tsugeno, der da vor ihr sitzt, halb vorgebeugt, das gefährliche Licht eines sprunghaftem Tigers in den Augen? Sie muß ihre ganze Tapferkeit zu Hilfe nehmen, um ruhig zu bleiben.“

„Ich werde jedoch den Film zu Mr. Norman bringen. Und ich werde ihn, Auge in Auge, fragen, ob er ein Spion ist! Er wird ...“

„Lis schreit in Schreck und Entsetzen auf. Der Tiger ist abgelenkt. Mit einem wilden Satz ist Tsugeno emporgeschwenkt und hat ihr das Paket brutal entzissen. In Reben steigt die Umhüllung. Mr. Tsugeno! Das ist ...!“

„Er hört sie nicht. Mit Fingern, die sich rautierhaft krallen, hat er die dunklen Filmstreifen herausgerissen, läuft um den Tisch herum zu dem kleinen Hausaltar, auf dem in einer Weibschale das Kohlenfeuer glüht. Einen Herzschlag lang steht Lis versteinert, dann rennt sie, übermächtig von Horn und Schrecken, hinter ihm her, wirkt sich an ihn, umklammert seinen Arm ...“

„Mein Film! Sie ... Räuber!“

Rischend klammert in Tsugenos ausgestreckter Rechten das Zelluloid auf, schrumpft knisternd zusammen, während seine Linde die Andringende abzuwehren versucht. Und in der wilden Aufregung des Augenblicks bricht Kitao Tsugenos Selbstbeherrschung zusammen. Er hebt den leuchtenden Atem des Mädchens dicht neben seinem Gesicht, fühlt ihre Arme, die ihn zu umklammern suchen, ihren Körper, der in zweifelhafte Augen gegen ihn drängt. Und greift zu! Reicht die Enkelte an sich, sucht sich, rasender, schäumender Gier ihren Mund.

Lord Halifax in Berlin eingetroffen

Zweistündiger Rundgang durch die Jagdausstellung

Berlin, 18. November. (Gta.) Lordpräsident Halifax traf Mittwoch früh mit dem Nordexpress um 8,45 Uhr zu einem privaten Besuch und einer Besichtigung der Jagdausstellung in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße der englische Botschafter Lord Henderson Neville und der Chef des Protokolls, Gesandter v. Bülow, eingefunden.

Berlin, 18. November. (Gta.) Gestern nachmittag stattete Lord Halifax der Internationalen Jagdausstellung seinen ersten Besuch in Begleitung von Botschafter Sir Neville Henderson ab. Bei seinem etwa zweistündigen Rundgang wurde Lord Halifax von den zahlreich erschienenen Besuchern herzlich begrüßt.

London, 18. November. (Gta.) „Press Association“ meldet, daß Lord Halifax vor seiner Abreise nach Berlin im Außenamt eine abschließende Besprechung mit Außenminister Eden hatte.

„Mit keinem sensationellen Ergebnis zu rechnen...“

London, 18. November. (Gta.) Die Londoner Morgenblätter verzeichnen die Abreise von Lord Halifax nach Berlin, enthalten sich aber durchweg jener Art der Sensationsmacherei, die in gewissen Londoner Blättern in den letzten Tagen vorherrscht. Einheitslich melden die Zeitungen, daß es sich lediglich um eine Informationsreise handele und daß mit keinem sensationellen Ergebnis zu rechnen sei.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die britische Regierung erwarte keine sofortigen Ergebnisse von dem Gedanken- und Gespräch zwischen Hitler und Lord Halifax. Halifax werde es aber möglich sein, in offener Weise auf alle Fragen zu antworten, die Hitler ihm stellen könnte. Was Lord Halifax betreffe, würden keine Fragen aus der Diskussion ausgeschlossen.

Im Leitartikel schreibt die „Daily Mail“: Mit der Abreise von Lord Halifax und der Ankunft des Königs der Belgier in London könne man feststellen, daß die europäischen Staatsmänner augen-

blicklich in aktiver Weise jenes große Ziel, nämlich den Frieden, verfolgen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ betont lediglich, daß Halifax eher zur Erkundung als zur Verhandlung nach Berlin gegangen sei.

Lord Halifax

Der Präsident des Staatsrates im Kabinett Chamberlain, Lord Halifax, ist, wie an anderer Stelle unserer Zeitung gemeldet wird, in Berlin eingetroffen. Mit größter Spannung sieht die Weltöffentlichkeit der Begegnung dieses Mannes mit dem deutschen Führer und Reichkanzler Adolf Hitler entgegen. Der Londoner Berichterstatter der „DAB“, Graf Püdler, hat in der letzten Ausgabe seines Blattes eine recht anschauliche Charakteristik dieses Engländers, von dem die englischen Blätter sagen, daß er den „besten Typ des aufrichtigen Briten“, darstellt, entworfen. Diesem Artikel entnehmen wir folgende Abschnitte:

Die Wurzeln seiner Kraft liegen in Yorkshire und in seinem Glauben. Sein Vater, der sehr alt wurde, war der anerkannte Führer der hochkirchlichen Richtung innerhalb der Kirche von England, jener Richtung, die Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die liturgische Oxford-Bewegung ihre Wiedergeburt erlebte und die man als Anglo-Katholizismus bezeichnet. Der Sohn Edward wuchs in tiefer Ehrfurcht vor der Religion auf und er ist sein Lebenlang ein frommer Mann geblieben, ja, wenn er nicht der älteste Sohn gewesen wäre, so wäre er wohl Geistlicher geworden. So schrieb er als junger Mann die Biographie John Kebles, von dem die Oxford-Bewegung ausging, und blieb immer voller Interesse für alle theologischen Fragen.

Als er zum Vizekönig von Indien ernannt werden sollte, fragte er seinen Vater, ob er dem Ruf folgen solle. Der Vater führte ihn in die Kirche, wo sie beteten. Als sie herauskamen, hatte er seinen Entschluß gefaßt. In Indien machte es den Maharadschahs großen Eindruck, daß er zwei Panther hintereinander auf weite Entfernung schöß, die Büchse nur mit der rechten Hand haltend. Aber man sagt, daß eine persönliche Beziehung zum indischen Volk hauptsächlich dadurch hergestellt wurde, daß er bei seiner Ankunft in Indien am Karfreitag sich rasch den Festlichkeiten entzog und an dem dreistündigen Gottesdienst teilnahm. Sie

merkten, daß es ihm mit seiner Religion ebenso ernst war, wie ihnen mit der ihren.

In seine Amtszeit in Indien fiel der Kampf Gandhis gegen England. Er befand sich in einer denkbar schweren Lage, ohne eine klare Unterstützung durch eine einheitliche öffentliche Meinung zu Hause, von dem rechten Flügel der Konservativen gedrängt, mit starker Hand durchzugreifen. Ein Mann, der nur auf sachlichem Wissen beruhte, hätte sicherlich geschwankt, aber Lord Irwin — er war mit diesem Titel geabelt worden, da sein Vater Lord Halifax noch lebte — bot der bitteren Kritik dabei die Stirn und ging den Weg, der ihm selbst entsprach. Er brachte die Rundtischkonferenzen zustande, er hatte die informellen Unterredungen mit Gandhi selbst, der den charakteristischen Wunsch geäußert hatte, Irwin, „den Mann“, zu sprechen. In diesen Unterhaltungen kamen der Engländer und der Indier sich gegenseitig persönlicher näher. Die englische Welt wartete gespannt auf den Ausgang des ersten Zusammenstehens unter vier Augen der „beiden Mahatmas — heiligen Männer“, wie die Indier sagten; denn auch Irwin genoss große Verehrung bei ihnen. Sie sprachen von vielen Dingen, von der Natur der Gottheit, von der moralischen Rechtfertigung der Strafe und schließlich auch von der Politik, die für Halifax immer nur Teil eines größeren Ganzen war. Als Gandhi gegangen war und von Journalisten umringt wurde, kam Lord Irwin ihm nach, um ihm einen Schal zu bringen, den er vergessen hatte: „Gandhi“, sagte er, „Sie haben nicht so viel an, daß Sie es sich leisten können, ein Kleidungsstück liegen zu lassen.“

Das war ein ungewöhnlich weitgehender Witz für einen so taktvollen und schenen Menschen wie ihn; sein Humor ist freundlich und etwas schwerfällig. Aber daß er ihn sich erlaubte, besagte mehr, als alles andere über das neue Verhältnis des Vizekönigs zum Führer des passiven Widerstandes.

Es ist für die Beurteilung Lord Halifax' nicht entscheidend, ob seine Indien-Politik richtig oder falsch war; sie hat ihm bei der Kritik eines Churchill und anderer eingetragen, und andererseits die geradezu leidenschaftliche Verehrung vieler Kreise gerade der politischen Linken. Schrieb doch damals ein bekannter sozialistischer Publizist: „Das Ideal der Anständigkeit bedeutet ihm wirklich etwas. Er fühlt sich wirklich als Diener derjenigen, die er regiert. Wir verdanken ihm mehr, als wir ihm jemals vergelten können.“ Sicher ist, daß in seiner Amtszeit und weitgehend durch ihn Indien auf den Weg zur Selbstverwaltung und politischen Freiheit gebracht worden ist, der inzwischen schon zu der neuen Verfassung geführt hat. Er stellte dem berühmten Bericht Sir John Simons sein Memorandum entgegen, in dem eine verantwortliche indische Zentralregierung verlangt wurde, und er schloß selbst Frieden mit Gandhi und be-

endete den passiven Widerstand, ehe er Indien verließ. Viele, ja die Mehrheit, halten ihn für einen der besten Vizekönige des Jahrhunderts, und die Zukunft wird schließlich erweisen, ob er recht hatte. Für die Beurteilung seiner Person aber ist die Tatsache viel wichtiger, daß er sich selbst treu blieb, daß er auch in Indien der Landbesmann aus Yorkshire, der Sohn seines Vaters, der fromme Christ war, der menschlich verstand, was er politisch nicht billigen konnte.

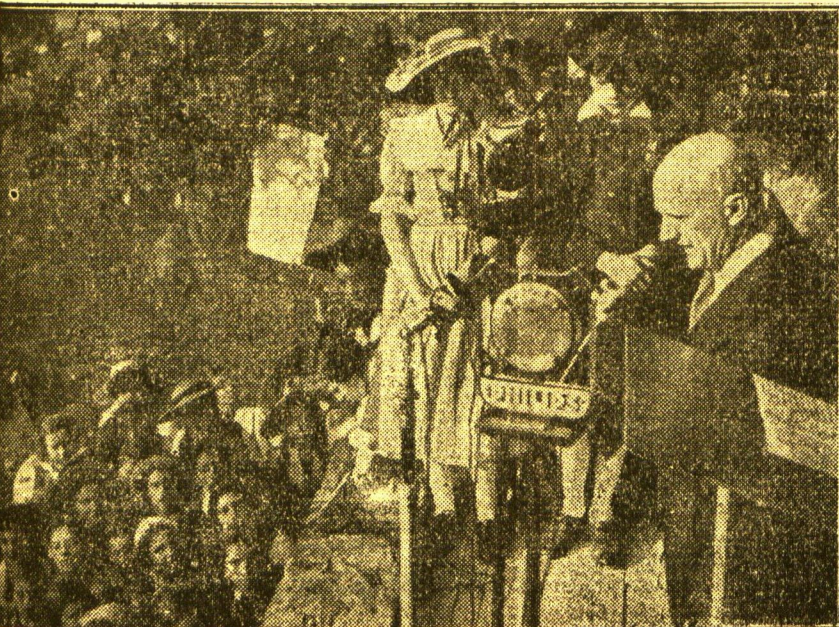
Als er heimgekehrt war, zog er zu seinem 90-jährigen Vater nach Yorkshire, dem er jede Woche einen Brief geschrieben hatte, und nahm bescheiden und selbstverständlich, als liege nichts dazwischen, sein Landleben wieder auf, ein Fabius Maximus. Man erzählt sich, daß ein Gast seines Vaters einmal sehr begierig war, von ihm etwas über Indien zu hören. Als sie nach Tisch beisammen saßen, sagte der Vater: „So, mein Junge, du kannst jetzt gehen; ich möchte mit dem Herrn über ernste Dinge reden.“

Inzwischen ist er längst in die aktive Politik zurückgekehrt, hat mehrere Kabinettsposten bekleidet, und sein Prestige ist ständig gewachsen; es scheint, als könne keine Regierung ohne ihn auskommen. Als Nachfolger Grens wurde er Kanzler der Universität Oxford, und immer bleibt etwas vom Amateur an ihm, der eine tief ernste Auffassung von seiner Pflicht und vom Leben hat, aber sich nie dazu herablassen würde, ein bloßer Fachmann zu sein. Er ist ein Minister ohne Portefeuille, ein Ratgeber, der von seinen Büchern oder von seinem Landbesitz zu den Kabinettsitzungen kommt, vor einigen Jahren auch einmal mit dem Arm in der Schlinge, als er ihn sich bei einer Reitjagd gebrochen hatte.

Japans Handelsminister in „besonderer Mission“ in Berlin

Berlin, 18. November (Gta.) Am 6. November traf der frühere japanische Handelsminister Godo in Berlin ein. Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ mitteilt, ist Godo mit der besonderen Mission, praktisch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan zu erweitern, eingetroffen. Er wird nicht nur Berlin, sondern auch anderen deutschen Städten einen Besuch abstatten und „die alten herzlichen Beziehungen mit den Wirtschaftsfreisen“ anbahnen.

Einem Vertreter des „Deutschen Nachrichtenbüros“ hat Godo u. a. erklärt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan nicht rein zufällig seien. „Die Sonderstellung, die Deutschland im Westen und Japan im Osten als zwei Mächte der Erhaltung des Welt-



Die Hohle Gasse bei Rühnacht als Gedenkstätte eingeweiht

Der berühmte Hohle Weg bei Rühnacht, wo einst Wilhelm Tell der Sage nach den Landvogt Gessler erschoss, wurde durch umfangreiche Arbeiten zu einer weitläufigen Gedenkstätte des Schweizer Freiheitskampfes umgestaltet und soeben ihrer Bestimmung übergeben. Bundesrat Etter (rechts) sprach während der Feier zur Schweizer Jugend.



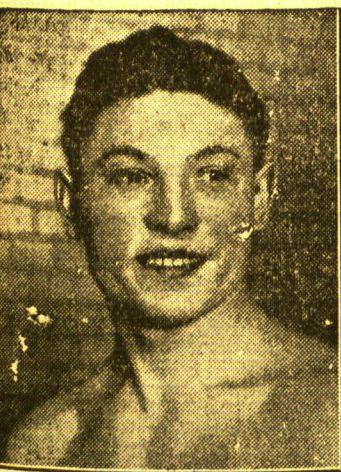
Italiens künftiger Thronerbe

Unser Bild zeigt die neueste Aufnahme des jetzt neun Monate alten Sohnes des italienischen Kronprinzen mit seiner Mutter, der Kronprinzessin Marie Jose.



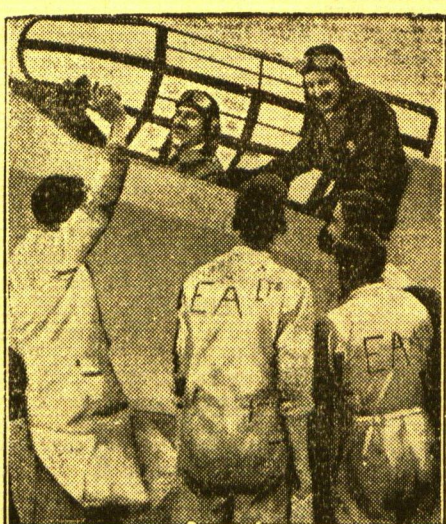
„Michael Kramer“ zur Hauptmann-Geburtsstagsfeier

Zum 75. Geburtstag des Dichters Gerhart Hauptmann führte das Staatliche Schauspielhaus Berlin eines der charakteristischsten Werke des Dichters, „Michael Kramer“, auf. Die Titelrolle spielte Werner Krauß, der hier, noch in seiner Maske, den Dichter beglückwünscht.



Ein Fest der Rekorde

Beim Fest der Rekorde, der großen Schwimmveranstaltung von Hella Magdeburg, spielte (linkes Bild) Arthur Deina (Glabbeck) in einem heftigen Kampf mit Sietas (Hamburg) und Bak (Eremen) beim 200-Meter-Brustschwimmen einen neuen Europarekord auf. Er entschied das Rennen mit 2:38,9, während der bisherige europäische Rekord des Franzosen Cartonnet nur 2:39,6 betrug. — Rechts: Bei dem Schwimmfest stellte die junge Dänin Kaanild Høejerer am 2. August einen neuen Weltrekord mit 5:12,4 auf. Hier sieht man die über 400-Meter-Kraul einen neuen Weltrekord auf dem 200-Meter-Schwimmerin (links) mit der Berliner Inge Schmitz. Inge Schmitz konnte im 200-Meter-Brustschwimmen eine neue Europa-Bestleistung von 2:38,9 erzielen.



Korridorisch England-Kapitäl

In Begleitung von Frau Ruby Green als zweite Pilotin trat der englische Fliegeroffizier A. C. Clouston einen neuen Rekordflug nach England nach Kap ab an. Die Flieger hofften, den von Alcock und Brown mit 3 Tagen, 6 Stunden und 28 Minuten aufgestellten Rekord zu schlagen zu können. Man feiert bei Clouston und Frau Green beim Abschied auf dem Flughafen von Kent.



Größen aus der Stummfilmzeit trafen sich in Berlin

In Berlin trafen sich die Stars von gestern, die Liebhaber aus der Stummfilmzeit. Den Jüngeren unter uns sind die Namen wohl nicht mehr geläufig, aber wir Älteren erinnern uns ihrer noch gern. Hier sieht man einige der beliebten Künstler von damals bei ihrem Stelldichein: Evi Eva, Viggo Larsen, Hanni Weiske, Grete Reinwald und Charles Willa Kayser.

friedens und Ausdehnung der Kultur einnehmen, führt zu einer festen und herzlichen Zusammenarbeit. Außerdem erwähnte Godo den vor kurzem abgeschlossenen antikommunistischen Pakt und bemerkte, er würde sich freuen, wenn sein Besuch die herzlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern noch vertiefen würde.

England und die deutsche Außenpolitik

Von unserer Da-Korrespondenten

Berlin, 17. November. Der bevorstehenden Unterredung des deutschen Führers mit Lord Halifax wird in Deutschland nunmehr mit Interesse im Lichte der tatsächlichen Marzstellungen entgegengekommen, die der vielbesprochene Wochenend-Artikel der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ gebracht hat. Die Tatsache, daß die englische Regierung an dem Gedanken eines Meinungsaustrausches zwischen dem Führer und dem englischen Staatsmann nach diesen Marzstellungen festgehalten hat, widerlegt die mehrfach geäußerten Vermutungen gewisser interessierter Kreise, man habe Lord Halifax deutschseits ausladen wollen. Die englische Regierung hat in Wahrheit den Sinn des Artikels richtig als eine Warnung gegenüber jenen Kreisen aufgefaßt, die aus mancherlei Absichten ein großes Reiz an Kombinationen über den möglichen Verlauf der Besprechungen knüpfen, um dann, wenn diese Kombinationen sich als falsch herausstellen, von einem Scheitern der Verhandlungen oder einem schlechten Willen Deutschlands sprechen zu können.

Demgegenüber ist durch die parteiamtlichen Darlegungen der Rahmen des Gesprächs zwischen Lord Halifax und dem Führer klar abgegrenzt worden. Inhalt und Richtung der deutschen Außenpolitik stehen danach nicht zur Diskussion, sondern lediglich die Frage, ob und wie weit die als unabänderlich anzuprehende deutsche Haltung sich mit den englischen Interessen in Übereinstimmung befindet. Die Unabänderlichkeit der deutschen Außenpolitik ist durch die genannten authentischen Erklärungen aus deutlicher Unterdrückung worden. An der Stellung des westpolitischen Dreiecks Berlin-Rom-Tokio sind keinerlei Korrekturen möglich, und Deutschland lehnt es auch ab, sich zu irgendwelchen Mittlerdiensten mißbrauchen zu lassen in Problemen, an denen es nicht unmittelbar interessiert ist und die auf Kosten der ihm befreundeten Mächte gehen würden. Die Kolonialfrage ist nach deutscher Ansicht ein seiner selbst willen zu lösendes Problem und kann nur im Sinne einer Wiederherstellung des legitimen Eigentums Deutschlands an seinen Schutzgebieten seine Lösung finden, nicht aber Gegenstand eines Aufklärungsgesprächs, nicht aber eines Kompromisses sein.

Gerade die Tatsache, daß Lord Halifax in bewußter Ignorierung des warnenden Chors linksgerichteter, gegen Deutschland eingestellter Zeitungen seines Landes sich auch nach diesen Präzisionen der deutschen Haltung nach Berlin begibt, bedeutet, daß England die deutsche Außenpolitik als gegebene Größe hinnimmt. Man glaubt in Deutschland andererseits, daß es bei völliger Unvoreingenommenheit und dem erforderlichen Maß an gutem Willen nicht unmöglich ist, die englische Regierung davon zu überzeugen, daß dieser deutsche Kurs sich ebenso mit den englischen Interessen in Einklang bringen läßt, wie er in Wahrheit dem Weltfrieden dient. Lediglich ideologische Voreingenommenheiten könnten nach deutscher Ansicht den Blick für diese Tatsache trüben. Ihn klar zu erhalten und zu schärfen und damit den Weg zur Überwindung unnötiger englischer „Mißverständnisse“ zu ebnen, ist nach hieriger Auffassung der entscheidende ausschließliche Zweck der vorgelegenen Begegnung.

Der Appell wird nicht ungehört verhallen

London, 18. November. (Eita.) Die Ausführungen, die König Leopold von Belgien in der Londoner Guild-Hall über wirtschaftliche Fragen gemacht hat, finden in der Londoner Presse ein starkes Echo, insbesondere die Tatsache, daß der König England eine führende Rolle zur Lösung der Weltwirtschaftsprobleme zugesprochen hat.

Die „Times“ schreibt im Leitartikel: Der Appell des belgischen Königs werde nicht ungehört verhallen. Eine wirksame Führung zur wirtschaftlichen Befriedigung könne aber nur von Großbritannien in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten übernommen werden. Es sei ermutigend, daß auflebenstehende Fortschritte augenblicklich auf dem Wege zum Abschluß eines englisch-amerikanischen Handelsabkommens gemacht würden. Die „News Chronicle“ begrüßt ebenfalls im Leitartikel die Rede des Königs der Belaien. König Leopold habe einen starken Appell an die britische Regierung gerichtet. Man könne hoffen, daß er eine gebührende Antwort erhalten werde, mehr als das bisher bei ähnlichen Fällen der Fall gewesen sei.

Eden bereits wieder an der Arbeit

London, 18. November. (Eita.) Das britische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen. Außenminister Eden's Bestehen hat sich inzwischen so wesentlich gebessert, daß er in der Lage war, an der Sitzung teilzunehmen.

Gasexplosion in London

London, 18. November. (Eita.) In den frühen Morgenstunden des Mittwoch ereignete sich in einem Hause im Londoner Stadtteil Fulham eine folgenschwere Explosion, durch die ein Einwohner getötet und acht weitere verletzt wurden. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß die Vorderfront des Hauses völlig weggerissen und das Innere des Hauses bloßgelegt wurde. Man nimmt an, daß es sich um eine Gasexplosion gehandelt hat.

Paris, 18. November. (Eita.) Der König von Bulgarien hat am Mittwoch dem Präsidenten der Republik, Lebrun, seinen Abschiedsbesuch gemacht. Im Laufe des Nachmittags empfing der König den Stellvertretenden Ministerpräsidenten Blum und Kriegsminister Daladier. Der König wird Paris am Donnerstag verlassen.

Lissabon, 18. November. (Eita.) In zwei Dörfern in Nordspanien sind sechs Personen nach dem Genuß von giftigen Pilzen gestorben. Einige weitere Personen, die ebenfalls von diesen Pilzen geessenen haben, liegen schwer krank darnieder.

Vor sensationellen Enthüllungen...

Nationale Umsturzpläne in Frankreich?

Polizeiliche Untersuchungen im ganzen Lande — Ein Waffenlager gefunden

Paris, 18. November. (Eita.) Die Pariser Frühpresse berichtet, daß die Polizei des Departements Seine augenblicklich eine große Untersuchung in ganz Frankreich durchführe, die sich gegen eine geheime Rechtsorganisation richte, deren Ziel ein gewalttätiger Umsturz der republikanischen Einrichtungen gewesen sei.

Ueber die Bildung und die Ziele dieser Organisation machen die Blätter folgende Angaben: Nach Auflösung der nationalen Verbände hätten sie sich von diesen Splitterguppen abgelöst; die erste bildeten frühere Anhänger der „Action Française“, die von einem angesehenen Aristokraten geführt wurden. Diesem sei es gelungen, sämtliche nebeneinander bestehenden Gruppen zu einer militärähnlichen Organisation zusammenzuschließen, die sich „Geheime revolutionäre Miliz“ nannte.

In drei Punkten seien sich sämtliche Gruppen einig geworden, und zwar: eine direkte Aktion zur Schaffung einer faschistischen Regierung auf völkischer Grundlage; 2. Kampf gegen den Kommunismus; 3. Kampf gegen das Judentum.

Das radikal-sozialistische „Deuvre“ glaubt zu wissen, daß die Polizei in der Nähe des Bois-de-Bologne ein großes Waffen-, Munitions- und Sprengstofflager gefunden habe. Das Blatt behauptet, die Nachforschungen würden binnen kurzer Zeit sensationelle Enthüllungen bringen.

Paris, 18. November. (Eita.) Zu dem bereits gemeldeten Waffenfund wird noch berichtet, daß die in den ausgebauten Kellerräumen gefundenen Vorräte an Waffen, Munition und Sprengstoffen u. a. auf 15 kg. Schedit enthielten. Dieser Sprengstoff sei außerdem noch in der Nähe eines Dampfheizungslochs aufgeschüttet gewesen. Zur Abförderung der Waffen waren drei Militärkraftwagen erforderlich.

Blum zur außenpolitischen Lage

Paris, 18. November. (Eita.) Vor der sozialdemokratischen Kammergruppe gab der Stellvertretende Ministerpräsident und Parteiführer Léon Blum eine Erklärung zur politischen Lage ab, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, die Regierungsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Er forderte die sozialdemokratischen Abgeordneten auf, sich bezüglich finanzieller und außenpolitischer Fra-

gen, besonders hinsichtlich des spanischen Konfliktes, klug zu verhalten.

Paris, 18. November. (Eita.) Außenminister Delbos wird am Donnerstag mittag dem auswärtigen Ausschuss der Kammer über die außenpolitische Lage Bericht erstatten.

Französischer General über die deutschen Herbstmanöver

Paris, 18. November. General Eugene Debeney, der ehemalige Chef des französischen Generalstabes, hat in einer der letzten Ausgaben des „Eclair“ eine eingehende Würdigung der deutschen Herbstmanöver veröffentlicht. Er kommt dabei zu der Schlussfolgerung, daß die deutschen Manöver jeden Zweifel darüber beseitigt hätten, daß im modernen Krieg ein einheitliches Oberkommando sämtlicher Waffen unerlässlich sei. General Debeney knüpft daran die Forderung, daß auch Frankreich sich zu einer vollkommenen Neuorganisation seines militärischen Verwaltungsapparates entschließen müsse. Ähnliche Vorkämpfe im Hinblick auf eine Vereinfachung der französischen Kriegsmaschinen wurden schon mehrfach von Politikern und Militärs unternommen. Es ist jedoch das erste Mal, daß ein so prominenter Offizier wie General Debeney diese Forderung mit ausführlicher Begründung seines Standpunktes aufnimmt. Bis her scheiterten alle Versuche in Richtung auf eine Vereinfachung an dem Widerstand entweder des Heeres-, des Luftfahrt- oder des Marineministeriums.

General Debeney schreibt über die deutschen Manöver: „Diese Übungen zeigten eine umfassende Vertrautheit im Gebrauch der technischen Kriegsmaschinen zur Erzielung einer größtmöglichen konzentrierten Wirkung. Sie zeigten das Bestreben, alles Material und alle Waffengattungen auf dem Schlachtfeld zusammen zum Einsatz zu bringen. Durch Einsatz der Land-, See- und Luftstreitkräfte in ein- und demselben Unternehmen und durch Heranziehen der Zivilbevölkerung zur Mitarbeit in der Luftabwehr wollte die Heeresleitung zweifellos ein eindrucksvolles Bild des „totalen“ Krieges geben. Das aber zeigt die Notwendigkeit, alle Kommandos über die verschiedenen Waffengattungen in eine Hand zu legen. In Frankreich übersehen wir diese Idee (des totalen Krieges) mit dem einfachen Ausdruck „moderne Kriegsführung“. Ein Materialkrieg muß durch ein einziges Ministerium der nationalen Verteidigung vorbereitet und durch ein einheitliches Kommando ausgeführt werden.“

Zahlreiche Kommunistenprozesse in Polen

Warschau, 18. November. (Eita.) In drei polnischen Städten sind kommunistische Massenprozesse zu Ende geführt. Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte in Warschau 31 Kommunisten zu Zuchthausstrafen zwischen einem und zehn Jahren. Die Verurteilten stammen alle aus dem Dorf Rajnowka, von dem aus sie die kommunistische Geheime im ganzen Kreis Poblaski betrieben haben. In Krakau wurden elf Hecker aus dem Krakauer Kohlenrevier zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren bzw. 15 oder 12 Monaten wegen umstürzlerischer Tätigkeit verurteilt. In Zamosc in Mittelpolen wurde ein Prozeß gegen 18 Kommunisten zu Ende geführt, die sich im Dienste der Komintern im Kreis Tomaszow betätigt hatten; 16 Kommunisten erhielten Zuchthausstrafen zwischen vier und einem Jahr, zwei weitere werden wegen ihres jugendlichen Alters in einem Erziehungsheim untergebracht werden.

Zwei weitere kommunistische Prozesse laufen in Kielce und in Lublin; hier stehen 39 unter der Anklage kommunistischer Wählerarbeit, dort 32.

Kommunistische Parteileiter in der Schweiz verhaftet

Zürich, 18. November. (Eita.) Im Zusammenhang mit einer Aktion gegen kommunistische Hauptlinge in der Schweiz sind am Mittwoch in Zürich zwei kommunistische Parteileiter auf Veranlassung des Militärgerichtes verhaftet worden. Es sind dies der kommunistische Nationalrat Ernst Walter-Zürich und der Präsident der kommunistischen Partei in der Schweiz, Humbert-Droz aus

Neuenburg. Beide hatten für Mittwochabend in Zürich eine Protestversammlung angelegt, auf der sie gegen die kürzlich erfolgte Verhaftung des kommunistischen Nationalrats Bodenmann sprechen wollten.

Mit der Verhaftung Walters befinden sich nun beide kommunistischen Mitglieder des Parlaments in Haft. In der Wohnung Walters fand auch eine Hausdurchsuchung statt, desgleichen in den Redaktionsräumen der „Zürcher Freiheit“, wo Briefe und Manuskripte beschlagnahmt wurden.

Wieder ein Mädchenhändler in Warschau verhaftet

Warschau, 18. November. (Eita.) Die hiesige Polizei verhaftete einen gewissen Jozef Ber, der einen schmerzhaften Mädchenhandel betrieb. Er hielt zum größten Teil unmündige Mädchen gefangen und zwang sie unter Anwendung brutaler Mittel zu unzüchtigen Handlungen. Einem bis zur Bewußtlosigkeit geschlagenen Mädchen war es jetzt gelungen, aus einem der Häuser des Mädchenhändlers zu entkommen und die Polizei von dem schändlichen Treiben des Juden zu unterrichten.

Amsterdam, 18. November. (Eita.) Die 18. Partie im Schachweltmeisterkampf Euwe-Mehin, die am Dienstag abgebrochen worden war, endete nach dem 51. Zuge mit Remis. Der Stand lautet jetzt: Mehin 10, Euwe 8 Punkte.

Flüchtiger Ausbrecher niedergeschossen

Wie berichtet, brach der Berufsverbrecher Bernhard Karlipp aus dem Amtsgerichtsgefängnis Mülheim aus, nachdem er vorher einen Gefängnisbeamten ermordet hatte. Karlipp wurde in der Nähe des Essener Hauptbahnhofes bei der Verfolgung von Beamten der Oberhausen-Mülheimer Mordkommission durch einen Kopfschlag unschädlich gemacht. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo er scharf bewacht wird.

Als Karlipp von den Beamten der Mordkommission umstellt und aufgefordert wurde, sich zu ergeben, griff er in die Tasche, um die Waffe zu ziehen. Daraufhin machten die Beamten sofort von der Schusswaffe Gebrauch. Bei ihm wurden die dem Gefängnisbeamten geraubte geladene Selbstladepistole mit gefülltem Magazin und die Gefängnischlüssel gefunden.

Bräute,

die nichts von Fußballspiel wissen wollen...

O. W. London.

Die südenalpeische Hafenstadt Gravesend besitzt eine ausgezeichnete Fußballfeld, aber der Spielplatz liegt seit einigen Wochen verwast, und die Kämpfe, die die Mannschaft in der Stadt und auswärts in diesem Winter austragen sollte, mußten gestrichen werden.

Die Ursache ist, daß acht Fußballspieler sich im Laufe des Sommers verlobt haben. Die Bräute haben keine Lust, die freien Sonabend-Nachmittage allein zuzubringen, sondern verlangen, daß ihre Verlobten sich ihnen widmen. Der Klubführer versuchte zunächst, mit einzelnen der jungen Damen in Verbindung zu treten, und sie zu bewegen, ihre Verlobten dem Sport wiederzugeben. Er stieß aber auf entschiedene Ablehnung. Nun tröstet er sich, daß die acht Spieler in der nächsten Zeit betrauert werden. Er meint, bis zum Beginn der nächsten Spielzeit würden sie dann froh sein, sich wieder auf dem Sportplatz mit dem Lederball beschäftigen zu können.

Keine Spur

von den Dieben der 40 000 Banknoten

London, im November. Scotland Yard arbeitet fieberhaft an der Aufklärung eines der verwegsten und größten Diebstähle, die sich in den letzten Jahren in England ereignet haben. Die umfangreichste und wertvollste Banknotensammlung der Welt, die in vierzig Jahren mit unendlichen Mühen und riesigen Geldeopfern zusammengetragen wurde, ist vor wenigen Tagen von Eindringern geraubt worden.

Die Sammlung befand sich im Besitz des 65-jährigen Kupferstechers Frederick Ernest Calling, eines in ganz England bekannten Künstlers. 40 000 Banknoten, darunter die interessantesten Markitäten aus aller Welt, waren in 110 Lederbänden untergebracht, die sich in einem feuerfesten Tresor befanden. Man schätzte den Wert der Sammlung auf über fünf Millionen Francs, und erst im vergangenen Jahr hat ein amerikanischer Sammler Mr. Calling sieben Millionen Francs für seine Banknotensammlung angeboten. Man nimmt an, daß die Diebe, die in Mr. Callings Haus eindrangen, während sich der Künstler in einem Sanatorium befand, ihre Beute auf dem Luftweg ins Ausland entführten haben, nachdem sie den Tresor erbrochen hatten. Besonders seltene Stücke der Sammlung waren Banknoten aus dem amerikanischen Bürgerkrieg im 19. Jahrhundert, die von 60 Generalen unterzeichnet waren; die erste 1-Pfundnote, die die Bank von England 1813 herausgab, desgleichen die älteste 100-Pfundnote. Die älteste Banknote stammte aus dem kaiserlichen Palast in Peking und war auf Papier gedruckt, das von den Maulbeerblättern hergestellt wurde. Ein anderer chinesischer Geldschein war aus Seide hergestellt, während die Goldbanknoten amerikanischer und die Ledergeldscheine deutscher Herkunft waren.

Mr. Calling besaß die ersten Banknoten, die im 18. Jahrhundert von der neugegründeten Kolonie Newyork herausgegeben wurden, die französischen Assignaten, die während der marokkanischen Kriege im Umlauf waren. Diese einzigartige Sammlung ist in 40 Jahren entstanden. Allenfalls waren die Agenten Mr. Callings, der selbst seit Jahren geblüht ist, beschäftigt, die Sammlung, die derzeit dem Britischen Museum in London aufallen sollte, zu vervollständigen. Vorerst fehlt von den Dieben der 40 000 Banknoten jegliche Spur.

Wieviel Bücher gibt es auf der Welt?

W. U. Paris.

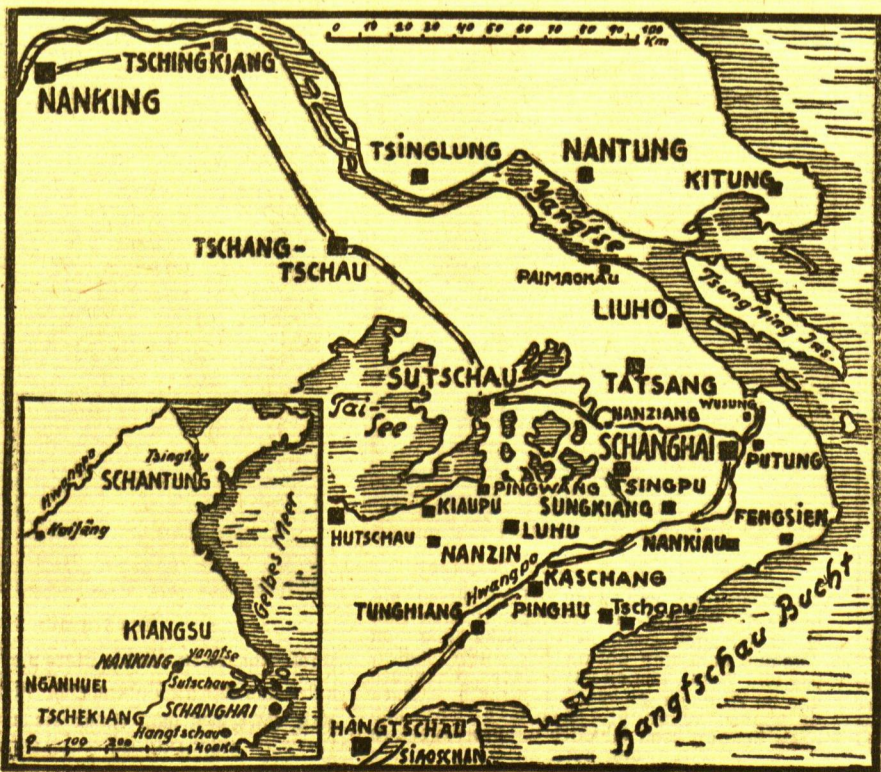
Auf dem vor kurzem im Rahmen der Weltausstellung in Paris abgehaltenen internationalen Kongress der Bibliothekare wurden auch Angaben über die Anzahl von Büchern gemacht, die überhaupt auf der Welt existieren. Im Laufe der rund 400 Jahre, seitdem es gedruckte Bücher gibt, sind insgesamt rund 30 Millionen Bücher erschienen. Es gibt heute eine ganze Reihe von Staatsbibliotheken, deren Bestände über 5 Millionen Bände betragen. Sie vermehren sich jährlich um etwa 100 000 Bände im Durchschnitt, aber die Jahresproduktion an Neuerwerbungen beträgt auf der ganzen Welt rund 200 000 Bücher. Interessant war in diesem Zusammenhang auch die Mitteilung, wenn die größte Zahl der Bücher gewinnbar ist. Es stellt sich heraus, daß weitaus an der Spitze Napoleon steht; über 70 000 Bücher beschäftigen sich mit der Person des ersten Kaisers der Franzosen.

Goldstücke in der Matratze

O. T. Bern.

In Bern starb vor einiger Zeit, wie das „Emmentaler Blatt“ vernimmt, ein als wohlhabend geltender, alter Herr. Vor seinem Tode machte er den Erben Anordnungen über sein Vermögen, das aus Goldstücken bestete. Indessen fanden diese nach dem Tod des Mannes zwar ein Testament, aber nichts von dem angeerbten Goldschatz. Die Hinterlassenschaft des Verstorbenen wurde verkauft, wobei ein Altmöbeldändler aus dem Emmental die Betten erwarb, die er an einen Verwandten weiterverkauft. Dieser übergab die Matratze einem Tapezierer zur Aufrechterhaltung. Der Tapezierermeister fand in der einen Matratze einen Sack voller Goldstücke im Werte von 58 000 Schweizer Franken.

Buenos Aires, 1. November. Die Regierung hat Schritte unternommen, um die Verbreitung kommunistischer Literatur in Argentinien zu verhindern. Der Innenminister hat gesetzlich verboten, daß kommunistische Literatur auf dem Wege über ausländische Postsendungen in das Land gebracht wird.



Die chinesische Verteidigungslinie zwischen Shanghai und Nanking in Gefahr

Die nationale Verteidigungslinie der Chinesen verläuft vom Yangtschiang über Tschangsu östlich an Suichau vorbei über Tschapu nach Tschapu an der Hangtschoubucht. Wie gemeldet wird, ist der Schlüsselpunkt der chinesischen Verteidigungslinie, Suichau, bereits ernstlich bedroht. — Die Karte gibt einen Ueberblick über die Strecke Shanghai-Suichau-Tschangtschau-Nanking. Die Karten links zeigt die Umgehung von Shanghai. Hier stehen die drei fruchtbarsten Provinzen Kiangsu, Tschekiang u. Nganhuai zusammen.

Schnellgefroren - Amerikas neuester Schlager

Die U. S. A. kämpfen gegen den Verderb
Van G. Herrick, Newyork

Die Eskimos der Nordpolgegend sind beim Anhöhen amerikanischer Rundfunkwerbungen neuerdings sicher zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Welt sich endlich auf ihre eigene Kulturhöhe emporzuschwingen scheint. Denn seit Jahrhunderten haben die Eskimos zungenschnalzend gefrorene Fische gegessen, und jetzt wendet sich auch der amerikanische Haushalt mehr und mehr dem „schnellgefrorenen“ statt dem „frischen“ Fisch, Fleisch, Gemüse und Obst zu. Das ist keine nebenläufige Kleinigkeit, sondern wirkt sich in mancher Hinsicht als tiefgehende Umgestaltung im Alltagsleben des Amerikaners aus.

Keine Angst mehr vor „Gefrierfleisch“!

Was aus dem „Kühtraum“ kam, galt der Hausfrau in den Vereinigten Staaten wie in aller Welt früher nicht als wertvoll. „Ist die Ware auch wirklich frisch?“ war stets ihre erste Frage an den Händler, und wenn dieser zu stottern und zu stammeln begann, packte sie ihren Marktbeutel fester und ging hinaus.

Manche Gemüße gingen ihr dadurch verloren; denn es war technisch oft nicht möglich, etwa frische Seefische zu allen Städten des Binnenlandes zu schaffen. Das Schnellgefrierverfahren hat nun gerade in den letzten Monaten das alte Vorurteil gegen „Gefrierfleisch“ überwunden. Schnellgefrorenes Essen ist bequemer zuzubereiten als frisches — aber so sehr auch die amerikanische Frau auf Bequemlichkeit hält, so wäre das nicht entscheidend, wenn nicht der Geschmack der gefrorenen Lebensmittel dem der frischen gleichwertig wäre.

Und die neue Mode des Schnellfrierens kommt einem weitestgehenden wirtschaftlichen Bedürfnis entgegen: alle Lebensmittel lassen sich voll auswerten, der Verderb wird auf ein geringes Maß herabgedrückt. Selbst ein rohstoffreiches Land wie die Vereinigten Staaten weiß sehr wohl, daß es ein sehr schlechtes Geschäft ist, jährlich hunderte von Dollar Millionen für verdorbene Lebensmittel zum Senker hinauszuwerfen.

Erbsen, so hart wie Gewehrknugeln

In den Läden Newyorks findet man jetzt 82 verschiedene Arten schnellgefrorener Lebensmittel, köstlich und nett in fett- und wasserdichtes Papier verpackt. Frau Smith oder Brown geht vormittags aus, kauft sich einen Block Spinat, ein paar schon ausgepackte, gründlich gereinigte Äpfel, einige Fischfilets oder Hammelrippchen, entkerntes und gefäulertes Obst, alles in gefrorenem Zustand — und sie braucht dann, wenn sie zu Hause die Einzelteile entleert hat, jeweils nur aus dem Schrank zu nehmen, was sie zur nächsten Mahlzeit braucht, ohne sich mit Füßen und Schalen lange aufzuhalten.

Wie die Pflege sich die Anlagen zur Herstellung von Gefrierlebensmitteln in den letzten Wochen hier aus der Erde geschossen. Obwohl das Schnellgefrierverfahren schon seit zehn Jahren bekannt ist, wurde es bis zu Beginn dieses Sommers nur von drei großen Firmen praktisch verwertet, die ihre Erzeugnisse an Hotels, Restaurants und andere Großhändler lieferten. Im Laufe des Sommers sind 27 weitere Gesellschaften gegründet worden, die ausschließlich frische Lebensmittel in schnellgefrorene umwandeln und sie an den Einzelhandel weiter verkaufen. Eine von ihnen kriert z. B. täglich allein 1500 Pfund sorgfältig angelegte Erbsen, die schichtweise auf einem riesigen Brett in die Kühlmaschine geschoben werden und nach 20 Minuten, gefroren und so hart wie Bleikugeln, verpackbar sind. Werden die Erbsen nach Monaten wieder aufgetaut, so sind sie so grün und frisch wie am Tage des Pflückens.

Das Rätsel der kleinen und großen Kristalle

Das Schnellfrieren dauert 20 bis höchstens 90 Minuten, während der bisher übliche Gefrierprozess sich über zwei bis drei Tage und mehr erstreckt; andererseits geschieht das Schnellfrieren bei viel tieferen Temperaturen als das langsamere Verfahren. Dadurch sollen sich in den Zellen der Gegenstände im Gefrierraum nur ganz kleine Eiskristalle bilden, welche die Zellwandungen nicht verletzen, während die großen Eiskristalle nach den bekannten Gefriermethoden leicht das Zellgewebe zerstören und damit beim Auftauen einen viel schnelleren Zerfall hervorrufen.

Dem sei, wie ihm wolle: Das „Schnellfrieren“ hat jedenfalls die amerikanische Hausfrau gepackt

und eine neue amerikanische Mode geschaffen, die wieder Anlaß zu neuen Wäsen, Schlagen, Neuerscheinungen, aber auch zu tieferer Tätigkeit in bisher weniger beachteten Wirtschaftszweigen gibt. Schon jetzt verkaufen 5000 Wäden in den U. S. A. schnellgefrorene Lebensmittel, und ihre Zahl nimmt so schnell zu, wie die Fabriken Gefrierwaren und die dazugehörigen Kühlräume für eine gleichbleibende Temperatur von -15 Grad liefern können.

Dörfer werden Eisfabriken

Vor einem Jahr standen in Amerika 18 000 Tonnen schnellgefrorener Waren zum Verkauf. In diesem Jahr hat sich die Menge bisher auf 150 000 Tonnen gehoben! Schnellgefrierfleisch wird sogar aus Neufundland, ja sogar aus England eingeführt, um

Von der Kamera und am Kochtopf

Osa Johnson im Urwald von Borneo

Wo der Film „Borneorang“ gedreht wurde - In Gewalt von Kannibalen

Berlin, Mitte November.

Osa Johnson, die Gattin und Mitarbeiterin des bekannten Tierforschers, Schriftstellers und Schöpfers des erfolgreichsten Filmes „Sabana“, Martin Johnson, der kürzlich bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam, wollte dieser Tage in Berlin und erzählte unserem Mitarbeiter von dem Schauplatz ihres neuesten Filmes „Borneorang“.

Direkt aus dem Urwald Afrikas kam Frau Johnson nach Berlin. 30 000 Meter Film brachte sie mit als Ausrüstung einer viermonatigen Expedition, die sie unternommen hat, um mit der Kamera das Schicksal von Stanley und Livingstone wahrheitsgetreu nachzugestalten. Wir aber interessieren uns mehr für ihre letzte Filmarbeit, die sie gemeinsam mit ihrem Mann vollendete, bevor er in Amerika bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam. Zweieinhalb Jahre lang lebte das Ehepaar im Dschungel Borneos. Tief in das Innere der unter dem Äquator liegenden Insel drang das Forscher Ehepaar ein, errichtete dort ein Lager mit zweihundert Eingeborenen als Bewohner, die zugleich als Kompanien dienen mußten. Außerdem erbauten die Johnsons einen großen Schuppen für die Flugzeuge, mit denen über weite Teile der Insel hinweg Kameraapparate, Konserven und notwendige Geräte herbeigeschafft wurden. Diese Sanaas erhielten einen besonderen Schutz aus Giraffenhaut, da nur dadurch das Eindringen von Regenwasser verhindert werden konnte.

Es sind keine Hollywood-Raubtierenszenen, die die Johnsons mit der Kamera einfingen —

den Bedarf zu decken. Auf der anderen Seite gehen täglich Schiffe mit gefrorenen Delikatessen nach den Philippinen und anderen Inseln im Stillen Ozean ab.

Auch kleine bäuerliche Betriebe haben sich diese Möglichkeit, ihre Erzeugnisse ohne jeden Verlust durch Verderb zu erhalten, zunutze gemacht. Eine große amerikanische Gesellschaft hat 300 Klein-Gefrieranlagen in Kraftwagen eingebaut, welche die Produkte von Obstgärten, Geflügelarmen, Gemüsegärten an Ort und Stelle einfrieren. Schon haben sich die Farmer in einigen Dörfern zusammengesetzt und eigene Schnellgefrieranlagen errichtet, um die Erzeugnisse des Bodens vor den Verderben zu schützen. In Fischerdörfern finden man gleichfalls schon viele solcher Anlagen; geplant ist aber, große Schiffe als schwimmende Schnellgefrierwerke einzurichten und sie zusammen mit den Fischerbooten auf See hinauszuführen, so daß die Fischer ihre Beute sofort abliefern können und die Fische gefroren, gleich als Filet oder sonstwie zubereitet, an Land kommen; sie können dann auf der Bahn beliebig lange Strecken befördert werden, ohne zu verderben.

denn dazu brauchten sie nicht die Gefahren und Strapazen einer Expedition in den Urwald auf sich zu nehmen — sondern ihre Filme sollen das unverfälschte Leben von Mensch und Natur in seiner ganzen Größe und Erhabenheit zeigen. Man wird in ihrem Film die eigenartige Tierwelt der Tropen Borneos sehen, Schlangen die „fliegen“, Fische, die auf Bäume „klettern“, und Ausern, die im Geäst der Urwaldriesen „wachen“. Mit besonderem Stolz berichtet Osa Johnson von dem Fang zweier großer Drang-Utan's, die sie lebend und unverletzt nach Amerika brachte.

„Teempang“ im Dschungel

„Den einen Drang-Utan verfolgten wir fünf Tage und Nächte, bevor wir ihn fangen konnten“, so erzählt sie uns. „Es war nicht leicht, den mächtigen Tieren auf der Spur zu bleiben und durch das Dschungel zu folgen. Viele Meilen entfernten wir uns vom Lager. Aber glauben Sie nicht, daß wir in dieser Zeit Hunger gelitten haben. Nein, da bin ich doch zu sehr Hausfrau, um meine Leute darben zu lassen. Ohne einen großen Vorrat von Konserven machen wir uns niemals auf den Weg. Vor jeder Ausreise bedenken wir uns mit genügenden Mengen ausleserer Leckerbissen ein; später brauche ich dann im Dschungel als Hausfrau niemals Angst vor unerwartetem Besuch zu haben. Meine Küchenspeise sind immer gefüllt bis oben hin und, Sie dürfen mir glauben, bestimmt nicht deshalb, weil wir vielleicht verwöhnt wären. Die abwechslungsreiche Kost erhält uns frisch und kräftig und läßt uns auch den stärksten Anforde-

rungen, die die Arbeit an uns stellt, gewachsen sein.“ „Sie empfangen im Urwald auch Besuch“, fragen wir etwas ungläubig. — „Natürlich“, erwidert lachend die zierliche Frau, Forschungsreisende, Verwaltungs- und Konsulatsbeamte kamen öfters zu uns, denn wir liebten die Unterhaltung und mochten auch im Innern Borneos unser „offenes Haus“ nicht vermissen. Nicht selten konnten wir unsere Gäste mit einem Mahl überraschen, das an Reichhaltigkeit noch dem Norddeutschen Lloyd Ehre gemacht hätte. Toast, Bubbings, Oliven, Marmeladen, Spargel, Kartoffeln, Kaffee, Milch — alles war ja in meinem Haushalt vorhanden. Wollten wir dem Besucher eine besondere Freude machen, so setzten wir ihm einen Cocktail „nach Dschungelart“ vor, das heißt, ein Paragetränk, das mit gegorenem Bananenast anstatt Vin zubereitet war. Kaktuschen, Petersilie, Schnittlauch und — Blumen zog ich mir in meinem eigenen Garten, den ich mir, wie schon früher in den Urwäldern Afrikas, auch in Borneo gleich nach Errichtung unseres Lagers angelegt hatte.“

In Gewalt von Menschenfressern

„An eine Dschungelmahlzeit werde ich aber mein ganzes Leben lang mit Unbehagen zurückdenken“, berichtet Frau Johnson weiter, „waren wir es doch selbst, die auf der Speisefarte standen und war sie doch mit einem der gefährlichsten Abenteuer verknüpft, die wir je zu bestehen hatten. Mein Mann war auf einer Reise mit Jack London an der Insel Malekula vorbeigekommen und wir hatten beschlossen, in das Innere dieses schönen Fleckchens Erde einzudringen, nicht zuletzt, weil man uns von Menschenfressern erzählt hatte, die dieses Land bewohnen sollten. Nach einem anstrengenden Marsch gelangten wir eines Tages zu den Behausungen der Eingeborenen, wo allem Anschein nach Vorbereitungen für ein festliches Mahl getroffen wurden. Noch hatte ich nicht im Scherz die Worte vollendet, daß wir es hoffentlich nicht sein würden, die am Spieße gebraten werden sollten, als uns aus dem Busch eine Anzahl schreiender Wilder mit drohenden Gesten entgegentrat. Der Häuptling war ein schwarzer Aethler und seine Bewegungen waren nicht gerade einladend. In seinen Fingern bemerkte ich vier Goldringe, die Weisen gehört haben mußten. Es kam gar nicht dazu, daß wir dem Allgemaligen einen freundlichen Willkommengruß entbieten konnten — ohne ein Wort zu sagen, riß er mich in seine Arme und trug mich in ein Dschungel. Ich war wie gelähmt vor Schrecken. Martin konnte sein Gewehr nicht gebrauchen, denn ein Schuß hätte unsere Lage nur verschlechtern können.“

„Nach einiger Zeit, die mir eine Ewigkeit schien, gab der Häuptling seinen Kriegern einen Befehl. Wir wurden von rücklings ergriffen; es war uns klar, daß jetzt das Ende kommen mußte. Doch in diesem Augenblick tauchte ein britisches Patrouillenboot in der Bucht unter uns auf. Mit drohendem Gesichtsausdruck suchte mein Mann den Kannibalen klar zu machen, daß das Boot zu unserer Befreiung gekommen sei, und in der Tat hatten seine Worte die Wirkung, daß wir sofort freigelassen wurden. Als wir ganz außer Atem die Bucht erreichten, war das Boot verschwunden.“

Mannequin in Newyork

Wie lange kann ein junges Mädchen in Amerika den Beruf eines Mannequins ausüben? Man rechnet im allgemeinen mit drei Jahren; wenn es fünf Jahre sind, dann bedeutet das schon eine lange Zeit. Das Durchschnittsalter der Mädchen ist Anfang der Zwanziger.

Der amerikanische Mannequin von heute ist vor allem schön und gesund, mit breiten Schultern, engen Hüften, langen Beinen, die Haare kastanienbraun oder blond. Er stammt aus gutem Hause, hat vielleicht ein College absolviert. Einen großen Teil seines Einkommens verschlingt seine Garderobe. Denn der Mannequin muß stets für alle Modifizierungen gut ausgerüstet sein. Sport, namentlich Badesport, Golf, Abendkleider, Nachmittagskleider, Wäsche und Strümpfe usw.

Die Verdienstmöglichkeiten sind sehr verschieden. Der Hauptmannequin in einem großen Warenhaus bekommt 50 Dollar die Woche, in der ersten Zeit seiner Tätigkeit 35 Dollar. Gut daran sind häufig die freien Mannequins, die nur zu bestimmten Zwecken engagiert werden, etwa zu einer Modeschau, zum Fotografieren für Bilder der Zigaretten- oder Schönheitskultur oder Nahrungsmittel-Industrie. Wenn sie bekannt und in Mode sind, haben sie enorm zu tun; sie sind vielleicht für drei verschiedene Firmen je einen Tag in der Woche für Modenschauen beschäftigt, und in Zwischenzeiten müssen sie zum Fotografieren gehen. Solche Mäd-

chen können bis zu 250 Dollar in der Woche verdienen; aber sie sind im Verhältnis zu der großen Anzahl Mitbewerberinnen ganz seltene Ausnahmen.

Die Mannequins wissen alle, daß ihr Beruf nicht lange dauern kann. Die meisten bereiten sich deshalb bereits für einen anderen Beruf vor, solange ihr jetziger dauert; sie lernen Modezeichnen oder Innendekoration, sie gehen eventuell später ins Modengeschäft als Verkäuferin oder Directrice, — aber einige wenige vom Glück ihrer Schönheit wegen besonders Begünstigte kommen als Filmschauspielerinnen nach Hollywood.

Ein sehr bekannter Newyorker Mannequin, Miss Joyce, gab eine Reihe von Ratsschlägen für Anfänger-Mannequins. Sie rät, nicht im Sommer die Tätigkeit zu beginnen, weil da bald das Tragen der Pelzmäntel daran kommt, — und das ist schwierig und entmutigt häufig die Anfängerinnen. Verabredungen müssen auf die Minute genau eingehalten werden, sonst nützt auch das schönste Aussehen nichts; man kommt nicht vorwärts. Man soll nicht zu wenig verlangen; denn es ist leichter, zu Beginn einen höheren Satz zu bekommen als später eine Erhöhung durchzubringen. Langen ist eine gute Körperübung zum Schlankbleiben. Die Posen, in denen man stehen und gehen muß, müssen studiert und geübt werden. Haar und Nägel bedürfen sorgfältiger Pflege. Und vor allem: über der guten Gegenwart nicht vergessen, daß der Beruf keine Dauer, keine Zukunft hat!

Die rettende Ohnmacht

ei, Zürich.

Am Tage drang ein Unbekannter in die Wohnung eines Bahnangestellten und fragte die allein anwesende junge Tochter, wo Vater und Mutter seien. Als er erfuhr, daß sie gerade abwesend seien, fragte er nach dem Aufbewahrungsort des Geldes. Das Mädchen wurde vor Schrecken ohnmächtig und der Eindringling entfernte sich hierauf.

Zoo wird verfeigert

Kopenhagen.

In der südländischen Stadt Thisted wurde der Zoologische Garten der Stadt zwangsverfeigert. Das Gelände des Gartens sowie sämtliche baulichen Anlagen und Käfige wurden ausbezogen und verkauft. Dagegen fanden sich für das lebende Inventar, 3 Löwen, 2 Bären, 4 Affen und anderes Geklügel, keine Liebhaber. Man hofft, die Tiere auf anderem Wege vorteilhaft loswerden zu können.

Das traurige Ende des Zoologischen Gartens wird auf das starke Interesse der Einwohner von Thisted für Kinos und Konditoreien zurückgeführt.

Die „Schildkröten-Post“

m. London.

In der griechischen Hauptstadt ist ein neuer Sport erfunden worden, den man als „Schildkröten-Post“ bezeichnen könnte. Man beschafft sich ein Exemplar der kleinen griechischen Landchildkröte, graviert auf seinem Rücken eine Adresse und eine Postkarte ein und legt das Tierchen dann in der Nähe der Stadt aus. Dann werden Betten abgeschlossen, welche Schildkröten wohl innerhalb eines Jahres den weitesten Weg zurücklegen wird. Eine beachtenswerte Leistung hat die Schildkröte des Athener Professors Hadjivriakos gezeigt, die schon nach sieben Wochen in 115 Kilometer Entfernung von der Stadt aufgefunden wurde.

Millionär, Gesangener, Gartenarbeiter

h. Newyork.

Die Zeiten, in denen man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Selbmademann ein Millionenvermögen erwerben konnte, sind längst vorbei. Der Existenzkampf ist auch in diesem einst so gelobten Lande recht bitter geworden. Der umgekehrte Fall aber, daß ein Dollarmillionär wieder zum armen Mann werden kann, beschäftigt erst jetzt wieder die amerikanische Öffentlichkeit. Hauptperson dieses Falles ist der Gründer und ehemalige Präsident der einstigen Harriman-National-Bank und Trust-Company, Joseph Wright Harriman. Dieser ehemalige vielfache Millionär übt gegenwärtig auf einem Besitztum auf Long Island eine Tätigkeit als Gartenarbeiter aus, für die er, der jetzt 70 Jahre alt ist, einen Wochenlohn von 25 Dollars erhält. Der Arbeitsplatz des ehemaligen Bankiers liegt ganz nahe dem großen Besitztum, das dieser selbe Harriman sich einst in seinen guten Tagen angeeignet hat. Die Gartenanlagen und Terrassenanlagen dieses Millionenbesitzes waren berühmt. Inzwischen hat sich aber mancherlei geändert. Mr. Harriman hat sich offenbar nicht mit dem „geraden Wege“ im geschäftlichen Leben begnügen können; er hat — wie damals überall ausführlich berichtet wurde — Betrügereien begangen, schließlich Konkurs gemacht und zwei Jahre im Gefängnis

Die Seeschlange in neuer Lesart

Erzählung eines Rigaer Readers — Loch Ness handelt systematisch

o Riga, Mitte November.

Kürzlich ging zuerst durch die hiesigen, dann auch durch einen Teil der ausländischen Presse die abenteuerliche Meldung, daß der Giganter eines in Lettland beheimateten Motorfutters unweit der Küste von Schottland ein Seeungeheuer habe aufgespürt, sich minutenlang auf dem Wasser bewegen und dann wieder verschwinden lassen. Der herbeigekommene Kapitän könne diese Beobachtung bestätigen. Nun ist das Schiff „Eise Cron“ in Riga eingelaufen und der Giganter, der die meisten Seefahrten mitmacht, berichtet über den sonderbaren Vorfall wie folgt: „Ich kann mich noch sehr gut an drei Jahre (die Angelegenheit ist also nicht mehr ganz neu) erinnern. Die Angelegenheit entspann. Wir befanden uns von Schottland nach Kopenhagen unterwegs. Das Meer war spiegelglatt. Etwas vor der Meeresküste von der schottischen Küste, wo die Meerestiefe ungefähr tausend Meter ist, gewahrte die Schiffsmannschaft ein auf der Wasseroberfläche schwimmendes Miesentier. Ich ließ dort hin feuern. Das Seeungeheuer setzte keine Furcht vor uns, näherte sich vielmehr noch schneller dem Ruder. Hinter dem Miesentier folgte eine hohe Welle. Scharen von Seevögeln begleiteten das Ungeheuer. Deutlich konnten wir den krokodilartigen Kopf der Seeschlange bemerken und den verhältnismäßig dünnen Hals, der das Haupt mit dem Rumpf verband. Das Ungeheuer mochte vierzig englische Fuß lang gewesen sein. Sein hinterer Rücken befand sich im Wasser. Meine Frau konnte das Tier ein paar Mal knipfen, aber leider kamen die Bilder unendlich heraus. Als die

Seeschlange sich schon nahe an unserem Ruder befand, gab ich den Befehl, das Tier zu harpunieren. Die Harpune traf den Rücken etwa drei Fuß tief. Plötzlich verschwand das Ungeheuer und uns verblieb nur die Harpune mit einem Stück Fleisch daran.“

Darnach handelt es sich also nicht um eine fiktive, sondern vor drei Jahren erfolgte Beobachtung, die aber erst jetzt bekannt wird. Eine genauere Beschreibung des angeblichen Tieres fehlt. Hatte es die „bekannte“ schlangenähnliche Gestalt eines Wasserlöwens oder wie es merkwürdig von dem legendären, bisher nie genau bezeichneten Ungeheuer ab? Auch sonst fehlen genauere „Einzelheiten“, bis auf den krokodilartigen Kopf auf dünnem Hals. Wenn der Rumpf unter Wasser war, wird es doch schwer gemessen sein, keine angebliche Länge von vierzig Fuß festzustellen. Was ist endlich aus dem erbeuteten Stück Fleisch geworden: wurde es gebraten, gekocht oder den Haifischen zum Fraß in die See geworfen? Es wäre doch zweckmäßig gewesen, den wahrscheinlich aniehnlichen Fleischklumpen wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Alle diese Fragen bedürfen noch der Klärung. Vielleicht folgt sie noch, denn wer A gesagt hat, muß auch B sagen, in diesem Fall nämlich wibbelegigen Ansprüchen weiter Rede und Antwort stehen. Die Bilder wurden in der Aufregung vielleicht „verwackelt“, aber wenn sie oder die Negative noch vorhanden sind, könnten sie von „Fachleuten“ immerhin sachgemäß untersucht werden. Solange keine genauere Auskunft vorliegt, bleibt der Verdacht bestehen, daß es sich

schließlich doch nur um ein Phantasieprodukt handelt.

Nächster denkt man darüber in Schottland, besonders in der Umgegend des berühmten gewordenen Loch Ness, wo ja solche Seeungeheuer, angeblich in etlichen Exemplaren, heimisch sein sollen. Vor wenigen Tagen hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, einen Engländer zu sprechen, der mit eigener Miene ein Lichtbild aus der Tasche zog und es bestaunen ließ. Es handelte sich um das Ungeheuer von Loch Ness, also um keinen Schottentier, aber doch um eine echt schottische Angelegenheit. Auf dem Bild sah man Groß und Klein um die Seeschlange verammelt wobei das Tier selbst an einem Baum von mehreren Männern gefesselt und von etlichen gestochen wurde. Das Ungeheuer ist riesenlang, noch größer als die vorhin erwähnte Miesenechse am Berliner Zoo. Neugierig macht es den Eindruck einer Kreuzung von Krokodil und Kamel, allerdings letzteres mit drei Höckern. Man kann sich vorstellen, wie die Jugend von Loch Ness johlte, als sie das Vieh umsprang. Aber nicht genug damit, unser englischer Gewährsmann, der letzten Sommer Schottland bereist hatte, wandte uns die Rückseite des Bildes zu und deutete schweigend mit dem Zeigefinger auf eine Inschrift, die knapp, aber deutlich besagt: Es ist ein veritabel photographie from Loch Ness. (Dies ist eine wirkliche Photographie aus Loch Ness.) Auf die Bemerkung, daß es sich entweder um eine etwa mit Seezug gefüllte Puppe oder um ein Machwerk aus Pappe handeln könnte, hatte der Engländer nur ein schwer zu deutendes Brummen zur Antwort. Jedenfalls versteht man in Schottland die Legende zu nutzen, damit das dort immer noch blühende Fremdenverweh nicht zu kurz kommt. Mit dem Geschäftssinn des Schotten ist das Verhalten des Rigaer Schiffseigners allerdings nicht in vollem Maße zu vergleichen. Man denke nur an den Fleischklumpen, aus dem jeder Schotte Kapital geschlagen hätte.

Die Schwelle zum Glück

„Old Dutch“ besiedelt das Gloria-Tal / Ein zahmes Wildwesterlebnis / Erzählt von Karl Ey

Zweite Fortsetzung*)

Vor mir auf der Veranda stand Ann Stiegler schon vollständig angekleidet, und blickte mit starren Augen an mir vorbei. Ihre Lippen bewegten sich in einem seltsamen, fast wirblichen Singang, in der Hand hielt sie den Revolver. Ohne sich zu regen stand sie da, wie eine Statue in der fahlen Dämmerung des ersten Morgenlichtes, wie eine Erscheinung, ein Gespenst, eine Nachtwandlerin...

„Beware, there is a rattler near your head.“
 Immer wieder sagte sie diese Worte in einem halblauten Sprechgesang. Und es dauerte vielleicht nur Sekunden, die mir aber wie Stunden erschienen, bis ich den Sinn ihrer Worte begriffen hatte, bis ich mir klar wurde, daß mir die Gefahr nicht aus dem Revolver einer Nachtwandlerin drohte.

„Beware, there is a rattler near your head.“
 Giskalt lief es mir den Rücken hinab und stehend heiß stieg es mir wieder bis zur schweißbedeckten Stirn empor, als ich den Sinn der gesungenen Worte erfaßte.

„Vorsicht, bewegt Euch nicht! Eine Klapperschlange liegt neben Eurem Kopf.“
 Waren es wirklich nur Sekunden? Waren es nicht doch unendlich lange Ewigkeiten, bis schließlich mitten in den Singang hinein grell wie ein Peitschenknall der Schuß ertönte, eine weiße Masse mir an die Wangen spritzte und dicht neben meinem Kopf irgendwas auf die Bretter klatschte...

Ann Stiegler ließ die Hand mit dem Revolver sinken und legte die andere Hand vor die Augen:
 „Tut mir den Gefallen“, sagte sie jetzt fast überlaut, „und werft den Kadaver fort. Ich kann und kann nun mal das Gewürm nicht sehen.“

„Rattler-Ann“ soll leben!

Mit zitternden Händen und liegenden Füßen und noch immer sprachlos vor Schreck nahm ich die wohl zwei Meter lange Giftschlange auf einen Stod und warf das tote Tier, dem Ann Stiegler wohlgezielter Schuß den Kopf zerschmettert hatte, von der Veranda hinunter.

Nach einigen Gläsern aus einer Numflasche, die Ann holte, wurde uns beiden aber bald wieder besser, und das junge Mädchen war schon wieder ganz oben auf, als sie mit einem Lächeln sagte:

„Meine Stimme ist wohl nicht besonders angenehm, aber für die Klapperschlange langte es. Ihr hättet aber auch sehen sollen, wie ich sie durch meinen Singang betörte. Fast hätte sie einen Bauchtanz hingelegt, der nicht von schlechten Eltern war. Ein Glück nur, daß ich früh aufstehen muß und die Bestie rechtzeitig bemerkte.“

Viel geschossen wird eigentlich nur in den Wildwestfilmen. In Wirklichkeit hört man westlich des Felsengebirges mehr Fluchen und Peitschenknallen, mehr Radiomusik und mehr Explosionen aus den Auspuffventilen der Autos als Revolvergeballer.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 269, 270.

Der Schuß in der Morgenstille, der mir das Leben rettete, verhallte nicht ungehört. In wenigen Minuten war die Veranda von Männern bedrängt, die ihr Gutachten über das Alter der Klapperschlange abgaben, die Ann fast die Arme ausgegallert hätten, im Uberschwang ihrer Begeisterung über ihre Treffsicherheit.

„Rattler-Ann“ — Klapperschlange-Anna! Wer zuerst in diesen Ruf ausbrach, weiß ich nicht. Aber die Begeisterung, mit der er von allen Seiten aufgenommen und unter Vivatgeschrei wiederholt wurde, ließ erkennen, daß Ann Stiegler einen Beinamen bekommen hatte, der ihr auch noch anhaften würde, wenn sie vielleicht später einmal heiraten würde und dann am Ende gar — ach die Wünsche galoppieren — die Frau eines gewissen — — ach, dumme Gedanken...

„Old Dutch“ in Sicht

Der alte Chinese, der Ann in der Küche half, war inzwischen eingetroffen und hatte den Herd in Blut geleckt. Der Duft guten Kaffees zog alles von der Veranda ins Innere des Restaurants und bald ging es hoch her wie bei einer Festlichkeit.

Gegen Mittag kam Old Dutch Ironist. Die Nachricht von seinem Kommen traf aber schon eine halbe Stunde früher ein als der alte Pionier selbst, denn das merkwürdige Gefährt, mit dem er sich durch den Sand pflügte, wurde schon bemerkt, als er noch Kilometerweit von Paradies City entfernt war.

Es war eine Kombination, wie sie sich nur Old Dutch leisten konnte, ohne Gelächter zu erregen. Eisenfaust näherte sich dem Wüstenort Schritt für Schritt. Das heißt, er selbst sah behaglich in einem leichten Lastauto und die Schritte machte ein Maul-eisen, den er vor den Wagen gespannt hatte.

Ich sah dem Näherkommen meines alten Gönners mit einigem Herzklopfen entgegen, denn „Grauer Luchs“ war seit dem letzten Abend noch nicht wieder aufgetaucht. Ich würde Old Dutch sein Paket von Murphy & Timmermann wohl nicht übergeben können, ehe der Indianer wieder zurück war.

Aber Old Dutch fragte auch noch nicht gleich nach diesem Paket. Er schüttelte mir die Hand, daß meine Finger knackten, küßte Ann auf die Stirn und begrüßte die Menge, die ihn umdrängte, mit ein paar Worten und einer Handbewegung.

„Erst einmal Vizzu“, sagte er dann in seiner ruhigen Art und schnallte dem Maultier den Futterack um. Ich ging an das Gefährt heran und betrachtete erstaunt das Hinterteil des leichten Lastkraftwagens, das aus einem geräumigen Gitterkasten mit Sonnensegel bestand. Old Dutch bemerkte meine Verwunderung und lachte.

„Die Gangplank liegt drinnen“, sagte er. „Vizzu muß mich die längste Strecke durch den Sand ziehen, aber wo der Weg in meinem Tal besser wird, da fährt der Wagen aus eigener Kraft und Vizzu fährt dann mit. Hier im Westen sind Mensch und Tier aufeinander angewiesen.“

Der Ueberfall

In diesem Augenblick erschollen wilde Schreie auf der Straße. Eine Rotte Cowboys, alle mit roten

Seidentüchern um den Hals, wie sie Cortinis Leute trugen, warfen einen Menschen aus dem „Last Chance Saloon“ auf die Straße. Dann schwangen sie sich auf ihre Pferde und ritten in wilder Karriere an uns vorbei. An der Spitze ritt Cortini. Er rief Old Dutch ein unverständliches Wort zu und schwenkte dabei ein längliches Papierpaket in der Hand.

Mit einem jähen Herzklopfen sah ich, daß dieses Paket mit roten Siegeln versehen war, sah dann, daß die Gestalt, die sich aus dem Straßentraub aufrichtete, „Grauer Luchs“ war, ahnte, daß hier ein Ueberfall geschehen war, um sich in den Besitz der Papiere zu setzen, die ich Old Dutch aus Los Angeles bringen sollte, die 48 000 Dollar gekostet hatten, an deren Raub kein anderer schuldig war, als ich, weil ich dies Paket nicht selbst in Verwahrung genommen hatte!

Aus der Ferne rief Cortini noch dem alten Deutschamerikaner zu:
 „Finding's keeping“ (Gefunden bedeutet behalten).

Gefunden? Ein brutaler Raubüberfall am lichten Mittag angesichts von hundert Menschen, ein Ueberfall, wie ihn nur jemand ausführen kann, der absolut Herr in seinem Territorium ist oder sich über alle Gesetze hinweg setzen kann.

Old Dutch' altes Gesicht zeigte keine Spur von Ärger, nur an dem Klopfen seiner Stirnadern merkte ich, wie erregt er sein mußte.

Er sagte aber immer noch nichts, sondern wartete den Indianer ab, der langsam heranbumpelte und den alten Pionier mit einem merkwürdigen Lächeln begrüßte.

„Jetzt wandte sich Old Dutch an mich:
 „Hat Timmermann Euch gefragt, was die Papiere enthalten?“ fragte er.

„Er sagte etwas von hundert Kilometer Altsien. Aber ich weiß, daß sie wertvoll sind, denn ich sah die Summe, die sie gekostet haben, Old Dutch.“

Aktien der Wüstenbahn

Der alte Westmann lachte etwas gezwungen. „Nicht so ganz unrecht von Timmermann. Es waren die Aktien der D. & P.-Bahn, Freund. Ich wäre alleiniger Besitzer der Eisenbahn gewesen und werde es auch noch werden, wenn ich sie dem Cortini wieder abjage. Ich brauche die Bahn, wenn der Ueberfluß in meinem Tal nicht verrotten soll. Und ich brauche Leute, mein Freund, Leute mit harten Händen und Liebe zur Scholle, die mir helfen die Linie bis in mein Tal auszubauen und dann dort zu siedeln.“

„Es war eine riesige Dummheit von mir, das Paket dem Indianer zu geben“, wollte ich mich entschuldigen, aber Old Dutch nahm mich beim Arm und führte mich in Rattler-Anns Restaurant.

„Langsam, langsam, ich glaube, es wird alles noch werden. Nur so sehr lange kann ich nicht mehr warten. Ich bin im Mai fünfundsachtzig Jahre geworden und werde bei kleinem alt.“

Old Dutch brauchte nicht lange zu warten. In weniger als zehn Minuten hielt er die Aktien der kleinen Wüstenbahn in seinen harten Händen, und neben ihm stand mit triumphierendem Lächeln



Lehrlinge unter sich

„Die Stellung gefällt mir nun ganz und gar nicht. Ich bleibe ja nur wegen der Pension!“

„Grauer Luchs“ und lachte, wenn ein alter Indianer überhaupt lachen kann.

Der Ueberfall durch die Cortini-Bande war umsonst gewesen. „Grauer Luchs“ hatte das Paket in meine Reisetasche gelegt und sich damals, als er mir fast befohl, in die Hotelbar zu gehen, ein ähnliches Paket angefertigt. Er ahnte wohl schon im Büro von Murphy & Timmermann die Absichten Cortinis... Und deshalb hatte es auch damals in meinem Hotelzimmer so merkwürdig nach Siegelack gerochen.

Und deshalb stand Grauer Luchs auch jetzt so stolz in Rattler-Anns Restaurant neben seinem alten weißen Freund und sagte:

„Me? I watch out...“

Mit Pöke und Schanfel

Wenn auch die „Himmel- und Höllenbahn“, deren alleiniger Besitzer Old Dutch geworden war, sieben Kilometer vor Paradies City noigebrungen Endstation machen mußte, so war der Wüstenort trotzdem nicht ganz von dem Verkehr mit der Umwelt abgeschnitten. Zwar führte nach Gloria-Tal, der riesigen Heimstätte des alten Deutschamerikaners, keine regelrechte Straße, und per Achse war der Weg eben nur mit Spannwerk oder, wie Old Dutch es tat, in Relais zu bewältigen, bei denen sich die Pferdekräfte des Autos mit der Muskelkraft des stämmigen Maultiers abwechselten und ergänzten.

Aber nach Los Vegas führte eine fahrbare Straße. Als dort der neue Damm von der Bundesregierung errichtet wurde, der Tausende von Quadratkilometern roter Wüste bewässern sollte, hatte man eine Art Zementstraße über diese Wüstenstrecke der Mohave gegossen, über die selbst schwere Lastkraftwagen fahren konnten und auf der stinke Autobusse zweimal am Tag hin und her flüchten, um Arbeiter aus Paradies City nach Los Vegas zu bringen.

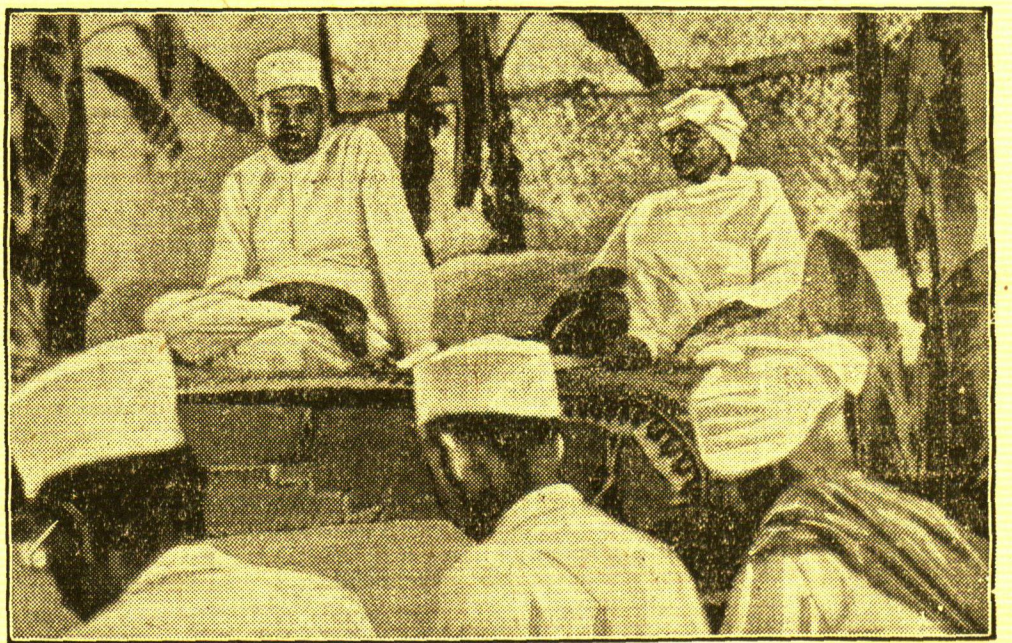
Schließlich führte noch ein rauher unbefahrener Weg durch die Wüste nach Rot Luch, einer verlassenen und zerfallenen Goldgräberortschaft am Rande der Rockies, in deren Nähe sich dürftige aber ausgedehnte Weidestrecken befanden und wo Cortini seinen Corral und seine Ranchhäuser stehen hatte, die nur durch einen meilenbreiten Wüstenfrisch von Gloria-Tal und dem flachen See entfernt lagen, der sich durch das immer neu hinzutretende Wasser gebildet hatte und sich ständig erweiterte.

Wird fortgesetzt



Rydz-Smigly in Krakau

Polens „starker Mann“, Pilsudskis Nachfolger, Marschall Rydz-Smigly, der während der zugehörigen innenpolitischen Lage Anstrengungen macht, die Pilsudski-Regionäre in die nationale Einheitsfront einzugliedern, wird hier bei einem Besuch in Krakau von Legionären geschuldet.



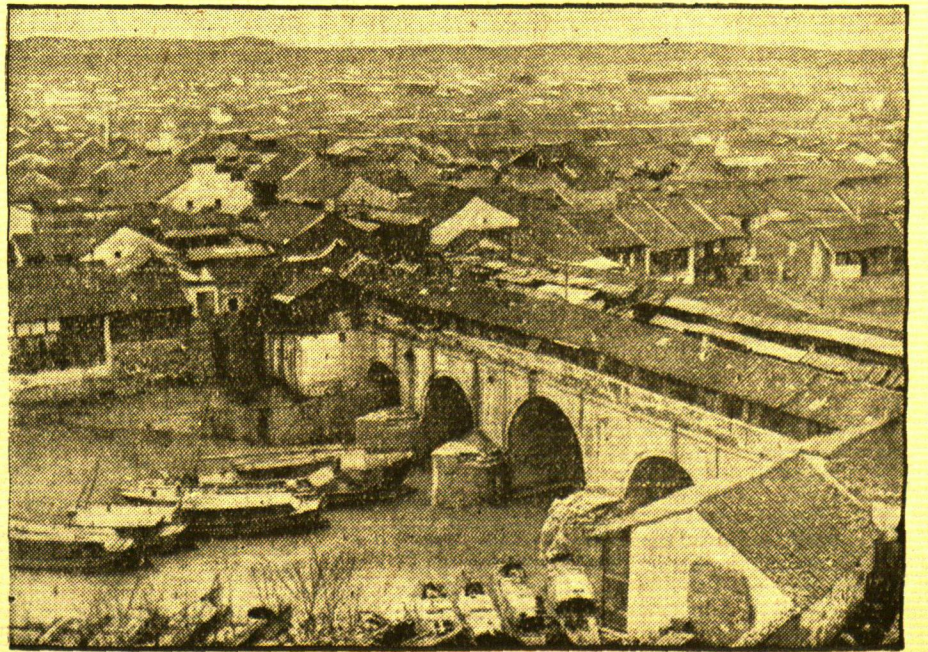
Mahatma Gandhi leitete Erziehungskonferenz

Der Führer der indischen Nationalisten Mahatma Gandhi leitete die kürzlich in Wardha stattgefundene Konferenz für das Erziehungs- und Unterrichtswesen. Unser Bild zeigt rechts: Mahatma Gandhi, neben ihm ein anderer Führer der indischen Nationalisten, Seth Jaman Lal Bawar.



Japan auf dem Vormarsch im Fernen Osten

Beim Eintreffen der Siegesnachrichten von der Front in Shanghai veranstaltete in Tokio eine Million japanischer Schulkinder einen großen Festzug vor dem kaiserlichen Schloß. Tagsüber zogen die Kinder mit den Fähnchen Japans, der aufgehenden Sonne, durch die Straßen und abends mit bunten Laternen links: Hier sieht man einen Teil des riesigen Zuges der japanischen Schulkinder auf dem Wege zum kaiserlichen Schloß in Tokio. — Rechts: Nach Frontberichten aus Japan schreitet der japanische Vormarsch von Schanghai auf die chinesische Hauptstadt Nanking erfolgreich vorwärts. Blick auf Nanking, das Ziel des japanischen Vormarsches. Im Vordergrund die Südtor-Brücke.



Flugzeugunglück bei Ostende

Eis Todesopfer, unter ihnen fünf Mitglieder der Großherzogsfamilie von Hessen, und Segelflieger Martens

Brüssel, 18. November. (Eltz.) In Belgien hat sich am Dienstag nachmittag ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Das Personenflugzeug der belgischen Luftfahrtgesellschaft „Sabena“ konnte infolge ungünstiger Witterung nicht in Brüssel landen. Unweit von Ostende geriet das Flugzeug in dichten Nebel. Bei dem Versuch, in See zu landen, raste die Maschine gegen einen Fabrikschornstein und stürzte brennend zu Boden. Sämtliche elf Fahrgäste verbrannten. Bei der Maschine handelt es sich um ein dreimotoriges Flugzeug, das den Verkehr zwischen Brüssel und London aufrecht erhielt.

Unter den Toten befindet sich die Gattin des verstorbenen Großherzogs Ludwig von Hessen, der Erbprinz Ludwig, seine Gattin, die beiden Kinder Prinz Ludwig und Prinz Alexander und der alte Segelflieger Diplomingenieur Martens.

Durch das Flugzeugunglück ist die Familie des Großherzogs von Hessen auf das schwerste heimgeführt worden. Die ums Leben gekommenen Mitglieder der großherzoglichen Familie befanden sich auf dem Fluge von Frankfurt nach London, wo sie als Gäste an der Hochzeit des Prinzen Ludwig von Hessen, der der deutschen Botschaft in London als Attaché angehört, mit Miss Margaret Campbell Geddes teilnehmen wollten. Prinz Ludwig von Hessen hat bekanntlich vor kurzem erst seinen Vater, den Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, verloren. Er erhielt die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück auf dem Londoner Flugplatz Croydon, wo er sich zum Empfang seiner Verwandten und Gäste eingefunden hatte. Unter den Verunglückten befindet sich, wie bereits erwähnt, seine Mutter, die frühere Großherzogin von Hessen, sein Bruder, der Erbprinz Georg Donatus, dessen Gattin Cecilia, eine geborene Prinzessin von Griechenland und Dänemark, und deren beider Kinder Prinz Ludwig und Prinz Alexander, und schließlich noch der Trauzeuge des Bräutigams, ein Baron von Niddersta zu Schierbach. Außerdem befinden sich unter den Toten ein Fräulein Haas und der bekannte deutsche Segelflieger Diplomingenieur Martens.

Die Hochzeit des Prinzen Ludwig, die in dieser Woche stattfinden sollte, ist schon einmal verloben worden, aus Anlaß des Todes des Vaters des Prinzen. Die verunglückte Mutter des Prinzen Ludwig war eine geborene Eleonore, Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich; sie stand im Alter von 66 Jahren. Erbprinz Georg Donatus war 31 Jahre und seine Gattin 26 Jahre alt. Die bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Kinder des Ehepaars standen im Alter von sechs und vier Jahren. Das einzige überlebende Kind ist eine Tochter, die am 20. September vorigen Jahres geboren wurde.

Ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Brüssel hat sich nach Ostende begeben, um die Ueberführung der deutschen Opfer des Flugzeugunglücks nach Deutschland in die Wege zu leiten. Der Bruder des verunglückten Erbprinzen Georg, Prinz Ludwig von Hessen, der der deutschen Botschaft in London angehört, ist nach Ostende gereist.

Brüssel, 18. November. Im belgischen Parlament wies Verkehrsminister Jasper auf das furchtbare Flugzeugunglück hin und sprach den Familienangehörigen der von dem Unglück Betroffenen das herzlichste Beileid der belgischen Regierung aus. Die kurze Ansprache des Ministers wurde von den Abgeordneten und Senatoren lebhaft angehört.

Verkehrsminister Jasper hat ferner dem Vertreter der Reichsregierung in Brüssel, dem deutschen Gesandten Freiherrn v. Richtigshofen, persönlich sein Beileid ausgesprochen.

Brüssel, 18. November. (Eltz.) Die belgische Regierung hat eine gründliche Untersuchung der Ursache des Flugzeugunglücks bei Ostende angeordnet. Die Untersuchung wird vom Verkehrsminister Jasper selbst geleitet. Es ist festgestellt worden, daß der Schornstein der Fabrik, an dem das Flugzeug anhefte, sieben Meter hoch war. Die Spitze des Schornsteins ist bis auf 55 Meter abgerissen worden. Bei dem Anprall wurde ein Flügel abgebrochen, und ein Motor stürzte auf das Dach der Fabrik.

Das Flugzeug war erst im Mai dieses Jahres in den Verkehr gestellt worden.

Das „unterirdische“ Wladiwostok

Paris, 18. November. (Eltz.) Das Journal „Agence Journal“, die von vertrauenswürdigen Personen abgegebene Informationen über die Befestigungsarbeiten in Wladiwostok enthält. Die ganze Stadt soll von einem Netz unterirdischer Befestigungsanlagen umgeben sein, in denen schwere, weittragende Artillerie, Maschinengewehre, Lager für Munition und Kriegsmaterial sowie Mannschafteinheiten untergebracht sind. Ein besonderes unterirdisches Elektrizitätswerk habe die Licht- und Stromversorgung der Befestigungsanlagen zu versehen für den Fall, daß die städtischen Werke durch Bombenangriffe vernichtet werden sollten. Augenblicklich sollen umfangreiche Arbeiten zur Modernisierung und Verstärkung des Kriegshafens von Wladiwostok im Gange sein.

Zwecks Luft- und Gasdruckes sei die ganze Stadt neuerdings übersät worden mit Unterkuftkammern. Gleichzeitig würden unterirdische Flugballen gebaut, in denen 150 Militärflugzeuge untergebracht werden könnten. Die militärischen Bauarbeiten würden Tag und Nacht in drei Schichten von den besten sowjetrussischen Refordarbeitern durchgeführt.

Japan wird die Internationale Konzeffion respektieren

Tokio, 18. November. (Eltz.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte, das sogenannte Einkünfteprogramm von General Matsui, dem Kommandeur der Schanghai-Front, sei im Ausland falsch ausgelegt worden. Insbesondere habe Matsui in seinem Gespräch mit Admiral Vittle, dem Chef des britischen Chinaquartiers, nicht erklärt, daß Japan die fremden Konzeffionen in Schanghai beisehen wolle. Der Sprecher betonte, daß Japan diese Absicht nicht habe.

Welter erklärte der Sprecher, daß bei etwaigen Unruhen in China, die nach der Verlegung der Nanjing-Regierung nach Tschungking möglich seien,

Rote bauen zweite Verteidigungslinie in Madrid

Paris, 18. November. „United Press“ berichtet von spanisch-französischer Grenze: In der Befestigung, daß die bisherigen Linien in der Unversichtstadt einem ernsthaften nationalen Angriff nicht mehr standhalten würden, hat die Madrider Verteidigung, wie hier berichtet wird, eine zweite Verteidigungslinie in der Nachbarschaft des Königsplatzes angelegt. Gleichzeitig verlautet aus nationaler Quelle, daß die Madrider Berichte, wonach die wichtigen Stellungen nach dem Engelschlag den Nationalen entzogen worden seien, nicht zuträfen. Der Engelschlag befand sich nach wie vor in nationalem Besitz.

Mehrheit dem kürzlichen Angriff auf Pamplona verlusten rote Bombenflieger aus Barcelona die nationale Stadt Valladolid anzugreifen. Nationale Kampfeinheiten hatten die Gefahr jedoch rechtzeitig erkannt und vertrieben, wie es in Berichten aus Valladolid heißt, die Angreifer, bevor sie ihr Ziel erreichen konnten. Die Barcelona-Bomber hätten umkehren und ihre Bomben im offenen Gelände abwerfen müssen.

An der Saragozza-Front herrscht nach wie vor verhältnismäßige Ruhe, die von vielen katalanischen Deserteuren ausgenutzt wird, um in die nationalen Gräben zu gelangen. Nach den Berichten dieser Ueberläufer haben die den Truppen beigegebenen Soldatenräte oder Kommissare, wie sie genannt werden, die größte Mühe, die zunehmende Unzufriedenheit in den Reihen der Barcelona-Streitkräfte zu bekämpfen. Unregelmäßigkeiten und Ungehorsam seien alltägliche Erscheinungen. Am kritischsten scheint die Stimmung der Barcelona-Miliz im Abschnitt von Mont Alban zu sein, wo in den letzten Tagen die meisten Ueberläufer gezählt wurden.

Aus Saragozza wird gemeldet, daß mit einer großen Offensive an der Aragon-Front von nationaler Seite vorläufig nicht zu rechnen sei. Eine solche Offensive werde nicht eher erfolgen, bis die Vorbereitungen, die gegenwärtig noch im Gange sind, abgeschlossen seien. Ein Wiederaufleben der Kampfaktivität wird gegenwärtig nur vom Andalus-Sektor im Süden gemeldet, wo schon seit langem um den Besitz der wichtigen Kohlengebiete von Penaroya gekämpft wird. Die nationalen Batterien haben hier ein heftiges Bombardement der gegnerischen Stellungen in den Muga-Bergen in der Nachbarschaft von Val de Quillo begonnen. Es steht jedoch noch nicht fest, ob dieser Artillerie-Einsatz zur Vorbereitung eines größeren Vorstoßes dienen soll.

Saragozza, 18. November. Der Sonderberichterstatter der „United Press“, Degandt, meldet: An der oberen Aragon-Front nördlich, südlich und östlich von Sabinaigo liefen zahlreiche Militärdaten zu den Nationalen über. Bei zwei ausländischen Gefangenen wurden Dokumente und Photographien gefunden, die einzelne Gruppen von Barcelona-Soldaten auf einem Friedhof einige Kilometer vor Huesca zeigen, wie sie mit Skelet-

Ausstellungsschätze des Sultans von Kambodscha gestohlen

Paris, 18. November. (Eltz.) Pariser Blätter melden, daß in der Nacht zum 18. November die Schätze des Sultans von Kambodscha, Almalid, die im Kolonialmuseum in Paris ausgestellt waren, gestohlen worden sind. Die Eindieher drangen durch ein Fenster in das Museum ein und entwendeten goldene Schmuckstücke und eine sehr wertvolle Waffensammlung. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von mehreren Millionen Francs.

Genickstarre-Epidemie auf französischer Insel

Brest, 18. November. Von einer kleinen Insel an der bretonischen Küste wurden dringende SOS-Note ausgesandt, da die Insel von einer schweren Genickstarre-Epidemie heimgegriffen wird. Die Bewohner der Insel Uschant haben die Behörden von Brest um schleunige Entsendung von Ärzten und Medikamenten gebeten. Das Schnellboot der französischen Kriegsmarine „Somme“ hat darauf sofort ärztliches Personal und alle zur Bekämpfung der Epidemie erforderlichen Hilfsmittel nach Uschant gebracht. Die Schwere und das Ausmaß der Epidemie sind noch nicht bekannt, da die Verbindung zwischen Uschant und der Küste äußerst schwierig ist.

Haifische greifen Schiffsbrüchige an

Norfolk (Virginia), 18. November. Einen erschütternden Bericht von einem Verzweiflungskampf, den die Besatzung eines sinkenden Schiffes gegen

Japan darauf vorbereitet sei. Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen.

Wenn Sutschau eingenommen ist . . .

London, 18. November. Der Sonderkorrespondent der „United Press“, Morris, meldet aus Schanghai: Wie hier verlautet, besteht die Möglichkeit, daß die Japaner, wenn sie Sutschau eingenommen haben, China ein Friedensangebot machen werden. Falls es abgelehnt werden sollte, würde dann der Vormarsch auf Nanjing angetreten werden.

Die Informationen über die Möglichkeit eines japanischen Friedensangebots haben in den ausländischen diplomatischen Kreisen naturgemäß zu zahlreichen Vermutungen über den Inhalt des Angebots geführt. Man nimmt an, daß Japan die Ueberwachung der Bälle, die Ernennung eines japanischen Rates bei der chinesischen Regierung, eine Zollrevision zugunsten Japans, eine gemeinsame Bekämpfung des Kommunismus, eine Beschränkung der chinesischen Militärmacht und die Anerkennung Mandschukuo fordern werde. — Wie verlautet, soll Tschangkatseth sich am 10. November von Nanjing nach Yopang begeben haben, nachdem sein Vorschlag, 10 neue Divisionen aufzustellen, nicht gebilligt worden sei. Nach chinesischen Berichten haben die Japaner Taming in Südbotai eingenommen, während Angriffe auf Tsiho, 30 Kilometer nordwestlich von Tsinan, zurückgeschlagen worden seien.

ten umhergehen, die sie aus den Gräbern gerissen hatten. Die Gefangenen saßen an, daß ihnen diese Photographien von Soldaten gegeben wurden, die an dieser Ortschaft eingenommen selbst teilgenommen haben. Alle Gräber, in denen nach Ansicht der Soldateska wohlhabende Leute bestattet waren, wurden geöffnet und die Skelette herausgezerrt. Nach weiteren Aussagen der Gefangenen hätten die Barcelona-Truppen in ihrem Abschnitt allein zweitausend Mann Verluste gehabt, von denen tausend Mann verwundet oder krank von der Front abtransportiert wurden. Verstärkungen aus Katalonien würden auf der ganzen Front herangezogen, da man jeden Tag den Angriff der nationalen Truppen an der Aragon-Front erwartete.

Franco-Regierung berichtigt „Sabas“

Salamanca, 18. November. (Eltz.) Hier wurde eine halbamtliche Verlautbarung folgenden Inhalts herausgegeben: „Der französische Mundfunksender „Radio Colonial“ hat nachstehende Meldung verbreitet: Der Berichterstatter der Agentur „Sabas“ in Tetuan telegraphiert: Unruhen in Tetuan. Vor 12 Tagen fanden große Kundgebungen der Eingeborenen in den Straßen von Tetuan statt, die mit dem Ruf „Nieder mit Franco“ besetzt gegen die Entsendung von 150 000 Muselmanen in den spanisch Krieg, von denen keiner zurückkehren werde, protestierten! Die Manifestanten wurden festgenommen.“

Diese Meldung wird auf das entschiedenste demontiert. Außerdem glauben wir nicht, daß besagter Berichterstatter dies telegraphiert hat. Die eingeborenen Freiwilligen, die zusammen mit unseren Truppen kämpfen, gehen in Urlaub in die Protektorszone, wo sie bereit ihre Begeisterung äußern, die sie für die spanische Sache erfüllen. In der spanischen Zone herrscht absolute Ruhe trotz jener Elemente, die seit Beginn der glorreichen spanischen Bewegung von außen her Unruhe zu stiften versuchen.

Kommt es zum „Heiligen Krieg“?

Jerusalem, 18. November. (Eltz.) Nachrichten aus dem Gebiet von Abu Saud zufolge haben die religiösen Führer beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, in dem sie auffordern, den „Heiligen Krieg“ zu verkünden, wenn unbedingt auf eine Teilung Palästinas bestanden und die Palästina-Frage in einer den Arabern unerwünschten Form entschieden wird. Wegen der gespannten politischen Lage verbringt der König Ibn Saud zum ersten Mal das Ramadan-Fest nicht in Mekka, sondern in der Hauptstadt des Landes. Wie weiter gemeldet wird, hat König Ibn Saud seinem Vertreter in London beauftragt, die britische Regierung dahingehend zu informieren, daß Arabien über die Lage in Palästina sehr beunruhigt ist.

angreifende Haifische ausfechten mußte, gab der Pilot eines an der Küste Virginias stationierten Küstenwachflugzeuges. Vor einigen Tagen war, wie bereits gemeldet, an der Virginia-Küste der griechische Dampfer „Zenonhandris“ gesunken. Nachdem sechs Mann der Besatzung gerettet worden waren, wurde ein Flugzeug ausgesandt, um das Schicksal der übrigen Mannschaft zu erkunden. Der Pilot berichtet, daß sich ihm beim Ueberfliegen des Bracks ein Anblick von furchtbarem Grausigkeit bot. „Ich sah, wie Scharen von Haifischen die Schiffsbrüchigen angriffen und wie die an den Schiffsplanen hängenden Ueberlebenden der Katastrophe wieder und wieder mit den Fischen ins Wasser stießen, um die heranschnellenden Bestien abzuwehren.“

Ein Küstenwachkutter, der die Unglücksstelle später erreichte, konnte noch leichsech Besatzungsmitglieder, die mit Rettungsgürteln im Meer schwammen, lebend retten. Außerdem wurden drei Leichname geborgen; vier der griechischen Seeleute waren offenbar den Haien zum Opfer gefallen.

Washington, 18. November. (Eltz.) Präsident Roosevelt hat an die Präsidenten von Haiti und der Dominikanischen Republik Telegramme gerichtet, in denen er die an die U.S.A. ergangene Einladung annimmt, neben Kuba und Mexiko in dem letzten Grenzwissenschaftenfall zu vermitteln. Kuba hat ebenfalls eingewilligt und die Junta Mexikos soll ebenfalls schon übermittelte worden sein.

Maas, 18. November. (Eltz.) Am Montag morgen wurde unweit des Kriegshafens von Libau ein halbverschlagenes Fischerboot an Land geworfen. Das Boot wurde seit Sonnabend vermisst; die in dem Boot auf See gefahrenen drei Fischer dürften ertrunken sein.

Die Stimme des Neutralitätsbündes

Washington, 18. November. Senator Hue, der dem sogenannten Neutralitätsbünd angehört, erklärte laut „United Press“, der Senat sei für strikte Einhaltung der Neutralität und werde alle in Brüssel unternommen Bemühungen, die zu einer Beteiligung der Vereinigten Staaten an internationalen Maßnahmen führen könnten, bekämpfen. Er sei im Begriff, Vorbereitungen für die Verteidigung der Neutralitätsakte zu treffen, um dadurch alle auf eine Milderung gerichteten Bemühungen zum Scheitern zu bringen. Das amerikanische Volk sei gegen eine Einmischung in die europäischen und in die fernöstlichen Angelegenheiten.

60 Millionen Fragebogen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Washington, 18. November. In einer Radioansprache, die über alle amerikanischen Sender verbreitet wurde, forderte Präsident Roosevelt alle Amerikaner auf, an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken und die Fragebogen, die in einer Auflage von 60 Millionen Stück am letzten Dienstag verteilt worden sind, auszufüllen, damit die amtlichen Stellen einen genauen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit erhalten können. Roosevelt kündigte ferner an, daß die Regierung, soweit es ihr möglich ist, dafür sorgen wird, daß niemand Hunger leiden müsse, daß Maßnahmen getroffen werden, die der Industrie einen Anreiz zur Einstellung von Erwerbslosen bieten sollen, und daß schließlich zur Verwirklichung dieser Ziele nach Auswertung der Arbeitslosen-Zählung ein auf lange Sicht berechnetes Programm aufgestellt werden wird.

Roosevelt sagte mit Nachdruck: „Der erzwungene Mühsal so großer Teile unseres Volkes in einem reichen, von der Natur so begünstigten Land, ist paradox und fordert unsern ganzen Eifer für die Beseitigung dieses Problems heraus.“

Amsterdam, 18. November. (Eltz.) Die 18. Partie im Schwermelmeisterschaftskampf Cumen-Ulfshin, die im Haag ausgetragen wurde, wurde nach 40 Zügen abgebrochen.

Hollywood verliert 300 Taler

In den Ateliers der Metro Goldwyn Mayer in Hollywood wird zur Zeit ein Film gedreht, in dem drei Komiker, jeder eine Kacke auf dem Arm, ein Couplet singen, in dem die Frauen mit Kacke verglichen werden. Nach dem ersten Vers müssen die Kacke ausreißten, was den Komikern Gelegenheit gibt, ihre Unterein zu befeigen und auf einen Aufbruch dann die Kacke wieder zurück. Bei den Proben meinte einer der Komiker, dem Effekt wäre viel wirksamer, wenn auf das Kacke statt der drei Kacke dreihundert zurückkämen. Der Regisseur war Feuer und Flamme für den Vorschlag und die Gesellschaft bestellte bei einem Tierhändler dreihundert Kacke, der auch binnen zwei Tagen die Tiere für einen Dollar das Stück lieferte. Dann begann man den Film zu drehen.

Man hatte die Kacke, für den ein besondere Mann zur Pflege bestellt war, in einen verbunkeltem Raum hinter die Szene gebracht und als auf das Stichwort die Tür geöffnet wurde, und die Kacke auf die Komiker losprangen sollten, traute sich keines der Tiere hinaus. Wahrscheinlich waren sie durch die Felligkeit gelendet. Nun hatte der Kackemeister eine Idee. Er holte einen Behälter mit Druckluft und als er den Hahn aufdrehte, liefen die Kacke wie gewünscht, durch das Fischen geriet, auf die Szene. Die Aufnahme gelang und nun inseriert die Metro Goldwyn in den lokalen Zeitungen, daß sie dreihundert Kacke an Tierfreunde zu verschenken hat.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 19. November: Aufstehende Winde aus östlicher Richtung, stark bewölkt, einzelne Schneefälle, weiterhin Temperaturen in Gefrierpunktsnähe, Nachfröste.

Für Sonnabend: Nachlassen der Niederschlagsneigung, kalt.

Temperaturen in Memel am 18. November
6 Uhr: + 2,6, 8 Uhr: + 2,7, 10 Uhr: + 2,8

Prob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Wind	Sichtweite m. See
Memel	1011,7	S. 5	Schnee	+ 0,4	3
Abler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1011,4	SW. 1	bed.	+ 3,0	0
Fallmin.	1015,1	SW. 5		- 1,0	5 1/2
Hammern.	1014,2	SW. 6	Schnee	- 1,0	5 1/2
Riga.	1015,6	S. 3		+ 1,0	4
Udau.	1024,0	ND. 3		+ 1,0	5 1/2
Paparanda.	1019,8	SW. 1		- 6,0	2
Wisau	1009,1	SW. 3	wolkig	+ 2,0	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: ED = Seebadpfer, MS = Motorloft, Motorloft, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

15. 11.	1231	ED Swanen, K Jensen, Rönne, Siegel, Sönnerus			
17. 11.	1282	ED Baltaber, K Wells, Riga, leer, U. B. C.			
	1283	ED Go land, K Iffermann, Immingham, Kohlen, Schwederskn			
18. 11.	1284	ED Kreitina, K Schimkevicus, Antwerpen, Stückart, R. T. B.			
1:85		ED Marieholm, K Idelblt, Obingen, Stückgut, Sönnerus			
Ausganga:					
16. 11.	1293	MS Udelaar, K Schneider, Danzig, leer, Rob. Menhofer			
	1294	ED Vinea, K Balow, Steitn, Stückgut, Ed. Krause			
	1295	ED Soldeq, K Olsson, Methl, Sola, Johannelen			
	1296	ED Holland, K Rojalewskn, Vones Sola, Schwederskn			
	1297	MS Wilmoes, K Veerlen, Obingen, leer, Sönnerus			
	1298	ED Iris, K Dalborg, Obingen, Stückgut, Rob. Menhofer			
17. 11.	1299	ED Baltaber, K Wells, Hull, Stückgut, Rob. Menhofer			
Vegelland: 0,0 m — Wind: S. 3. — Strom: aus					
Zulässiger Tiefgang: 7,0 m.					

Statt Karten
Am Dienstag, dem 16. d. Mts. gefiel es dem Herrn, meinen innigstgeliebten Mann, den treusorgenden Vater meiner Kinder,
den Schlossermeister
Arthur Kaufmann
im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Frau Helene Kaufmann, geb. Faust
Margarete und Hans
Russ, den 16. November 1937.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. November um 1 Uhr von der Evangelischen Kirche aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.
Mit Dir entschwand, was unserm Leben hohen Wert verliehen

An Herzschlag entschlief am 14. d. Mts. unerwartet mein sehr verehrter und lieber Herr Studienrat, Doktor der Philosophie
Georg Storost
Memel
Sein feiner edler Charakter, sein gutes Herz, seine ständige, unermüdete Hilfsbereitschaft verbleibt allen ein ewiges, vorbildliches Andenken. Ja, sogar nachts half er seinen Mitmenschen und scheute nicht den Weg zu hohen Persönlichkeiten um einem Unglücklichen zu helfen. Er war mein ständiger Berater in jeder Hinsicht. Mir war es vergönnt, nur alles Gute von ihm zu ernten.
Ich werde ihm ein treues und dankbares Gedenken weit über das Grab hinaus bewahren
Heinrich Wannags
in Wischwill, z. Zt. Memel
Dem Auge fern, dem Herzen immer nah

Von tiefem Schmerz bewegt wegen des Hinscheidens unseres lieben
Georg Storost
veranstalten wir die Bestattungsfeier in der Aula des Luise-Gymnasiums am 19. d. Mts, nachmittags 2 1/2 Uhr.
Memel, 18. XI. 1937.
Familie Storost
und Brüder

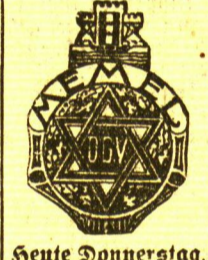
Von ganzem Herzen danke ich den lieben Freunden und Bekannten für die Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwester, für die trostreichen Worte des Herrn Domherr Danne-lautzki sowie für die Kranz- und Blumenspenden.
Sophie Wittkowski

Ehrenfeier
Am Totensonntag dem 21. November 1937, 12 Uhr auf dem
Heldenfriedhof
Versammlungsort
für sämtliche Vereine usw. ist
Sprech-An um 11¹⁵ Uhr
Vereinsabzeichen sowie Ehren- u. Kriegssolden dürfen zur Feier an diesem Tage angelegt werden.
Der Arbeits-Ausschuß

Café Mokka Stuben
Heute Donnerstag
! Programmwechsel !
!!! Charly Chaplin ? ! ! !
Verry West
Wanda Leitner !

Inlett! Inlett!
Garantiert federdicht, dampndicht u. farb-echt in allen Breiten. Qualitäten, die ich schon ca. 30 Jahre führe!
Gerson Scher, Grabenstr. 5

Statt Karten
Erwin Kaun
Eisfriede Kaun
geb. Lorch
Vermählte
Wilbau, Kr. Teltow
14. 11. 37
Danke gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit
Lehrer-Verein Memel
Freitag 8 Uhr
Chorprobe
Aufsicht. Schule
Liederfreunde
Freitag 8 Uhr



Achtung!
Heute Donnerstag, nachmittags 5 Uhr
Monats-Versammlung
Rose, Hain-restaurant
Sokolstraße

Zwangs-versteigerung
Am 19. November 1937 versteigere ich
a) um 9 Uhr in meinem Büro, Seestraße 2, 1 Radiosapparat Halton u. 1 Violoncell.
b) um 10 Uhr bei **Annes, Bommels-ville 224**, 1 Schub-machernähmaschine.
c) um 11 Uhr bei **Heinrich Springis**, Thomaststraße 1 c, 1 **Reichs-eismaschine Erika** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Warbus
Gerichtsbolzkr. Nr. 2
Seestraße 2
Auto-Vermietungen
Anru: 4414
Zwei 7-Stk.-Limous.
E. Heideich
Hospitalstraße 25.

Verloren Gefunden
Schreibentwelle
verloren gegangen zwischen Litho-Gabergüchken. Gegen Belohnung abzugeben.
Gasthaus Gabergüchken

Unterricht
Engl. Unterricht
wird v. ev. Pädag., Absolventen d. Freib.-Instituts an New-York. erteilt
Gr. Wasserstr. 15, I. r.
täglich 3-7 nachm.
Tel. 2757

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Donnerstag, den 18. 11. 37, 8. 15 Uhr (Anrecht blau)
Pentheilea
Trauerspiel von Heinrich v. Kleist
Kassentunden
täglich v. 10-1 und 3-7 Uhr.

Feierstunde
zum Gedenken für die im Weltkrieg gefallenen Helden am Vorabend des Totensonntags 1937 in der St. Johanniskirche, abends 8 Uhr für Angehörige aller Konfessionen. Eintritt frei.
Mitwirkende:
Collegium musicum Leitung: Kapellmeister R. C. Friess als Gast.
Chor Leitung: Hauptlehrer Wölke.
Orgel Kantor an St. Johannis Woska.
1. Orgel: Toccata E-moll (Introduktion — Adagio — Fuge) J. S. Bach
2. Collegium musicum: Adagio L. van Beethoven
3. Chor:
a) Gebet C. M. v. Weber
b) Grablied Fr. Silcher
c) Tod in Ahren H. Möskes
4. Collegium musicum: Largo Joseph Haydn
5. Orgel: Fantasie u. Fuge über B-A-C-H Fr. Liszt
6. Chor:
a) Dem Andenken der Gefallenen G. Wohlgenut
b) Herr, mein Gott, verlaß mich nicht E. Pfusch
7. Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten.
8. Stilles Gedenken — Leises Orgelspiel — Glockengeläute.
9. Gemeinde: (Weise: Wer nur den Heben Gott läßt walten).
Mein Gott, ich weiß nicht, wie ich sterbe, die weil der Tod viel Wege hält:
Dem einen wird das Scheiden herbe, sanft geht ein anderer aus der Welt.
Doch wie du willst, gib, daß dabei mein End' in deinem Frieden sei.
10. Orgelausklang.
Der Ertrag der Kollekte zum Schluß der Feierstunde ist für die Winterhilfe bestimmt.

Ehrenfeier
am Totensonntag, dem 21. November 1937 12 Uhr, auf dem Heldenfriedhof.
Gesamtchor des Arbeiter-Gesangvereins der Liedertafel und Liederfreunde
Leitung: Mittelschul-Musiklehrer Eitel Greulich.
1. Den Helden Eitel Greulich
2. Stilles Gedenken, angekündigt vom 1. Vorsitzenden Obermeister H. Luschnath.
3. Opferlied L. Beethoven
4. Kranzniederlegung.
5. Grablied der Gefallenen Wilde
6. Gesang aller Anwesenden: Ich hatt' einen Kameraden (mit Trommelwirbel).
Wir machen darauf aufmerksam, daß besondere Einladungen zur Teilnahme an beiden Feiern nicht ergehen.
Der Arbeits-Ausschuß

Vorverkauf
Der Wohltätigkeitsball
des „jüdischen Frauenvereins“ findet am 4. Dezember d. Js. in den Räumen des Viktoria-Hotels statt.
Der Vorstand
● **Kunstseidene Tischdecken**
in vielen Farben von Lit 30 an
● **L. Gidansky, Hohe Str. 21**

Schneidergesellen
stellt ein
Willy Lipke
Präsident-Emetona-Allee 6, Telefon 4254

Warum plagen Sie sich mit **Rheuma Gicht?** oder **Jch kenne diese Schmerzen nicht, weil ich ANKER-PAIN-EXPELLER** den allein echten verwende. (mit der Marke Anker) Versuchen Sie es einmal!
Verlangen Sie die kostenlose Broschüre „Der Krankenfreund“ (Beigabe für Gesunde u. Kranke) Alleiner Hersteller für Litauen **A. G. Germapo, Kaunas**

Kaufgesuche
Reine, saubere **Küchen-Einrichtung** zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 6706 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Stellen-Angebote
Bädergefelle
zur Aushilfe v. sof. gesucht.
Braks
Sandwehrrstraße 4
Verheirateten
Schmied
oder tüchtigen alt. Schmiedegesellen sucht
Gut Kl. Tauer-lanken bei Memel.
Welf., soltd., ordentl.
Wächter
kann sich sof. melden.
Autogroßgarage
Bernigki
Kalernienstraße

Capitol Donnerstag z. letzt. Mal 8 u. 8 1/2 Uhr
Volkspr. unt. 1.— ob. 1.50
Greta Garbo in dem deutschspr. Film
Die Kameliendame
Tonwoche
Bekanntmachung
Wegen dringender Arbeiten am Leitungss-netz wird die **Licht- und Kraftstromver-sorgung** am Sonntag, d. 20. November 1937 von morgens 8 Uhr bis ca. nachm. 3 Uhr in folgenden Straßen unter-brochen:
1. Nägerstraße, 2. Reißschlägerstraße von Ecke Kant- bis Karlsruhstraße, 3. die Häuser Kantstraße ungerade Nr. 17—33, 4. Wiefenstraße Hausnummer 16.
Memel, den 18. November 1937
Memeler Kleinbahn A. G.
kleiderstoffe
moderne Schotten, Auslands- 1 45
ware Meter Lit
E. Millner, Flechtbänkenstr. 2
Schreibkub ge
Wiefwasserin
mit lit. sprachenkennt-nissen für kl. familie gesucht. Angeb. an
W. Sathke
Siantlat
Litwos g-vb 132.
Erlaubene
Köchin
gelucht
Bärens-Café
Fr. Wilh. Str. 29/30
Jüng. Fräulein
zur Aushilfe in einer
Galeriet gelucht. Zu-schrift. unt. 6702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Lehrmädchen
für Kolonialwaren-gehandl. von sofort gelucht.
Goldes
Friedrichsmarkt 17
im Geschäft
Wegen Erkrankung des letzten luges v. sofort ein junges,
ehel. Mädchen
(Reinmache- und Waschkraut vorband)
Potentstr. 9/10 I

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Die Sünde wider das Leben
(Walburgisnacht)
Beiprogramm
Kammer Anfang 5 und 8 1/4 Uhr
Donnerstag und Freitag
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
Petrovich, Olga Tschekowa
Beiprogramm

Aktien
Binnscheine
Scheckhefte
fertig in verschiedenartiger Ausführung
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt. - Ges.

Kl. 3-Zimm.-Wohn.
vom 1. 12. zu verm.
Gr. Wasserstr. 11
Zimmer
von hunger Dame v. sofort zu mieten ge-lucht. Zuschriften u. 6710 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.
Zwei Handwerker suchen von sofort oder 1. 12.
möbl. Zimmer
Zufchr. u. 6709 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Zwei Handwerker suchen von sofort oder 1. 12.
möbl. Zimmer
Zufchr. u. 6709 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Schlafstille
oder wenig möbl. Zimmer von Herrn per sofort a e l u c h t. Zufchr. u. 6709 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Eisenhändler
der 10 Jahre in der Branche tätig war, beide Landesprach. beherrschend, sucht passende Stelle, auch als Reisender. Zuschriften u. 6704 an d. Abfertigungsst. d. Bl.
Suche Stelle als Hausstochter
in besserem Hause. Zufchr. u. 9854 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
3-Zimmer-Wohn.
zum 1. 12. zu verm.
Prostko
Kl. Sandstraße 8
Eine sep. gel.
1-Zimm.-Wohn.
an einzelne Dame zu vermieten. Zufchr. unter 6708 an die Abfertigungsst. d. Bl.
2-Zimmer-Wohn.
mit Küche und Bad zu vermieten.
Sackheim
Wien. Prom. 12 a

18 Jahre
Arbeiter-Gesang-Verein
Stiftungsfest
Mitwirkung des **M. G. B. Seydefrug**
Sonabend, den 27. November
8,15 Uhr im Schützenhaus

Schützenhaus
Hiermit gebe ich bekannt, dass ich die Oekonomie des Schützenhauses ab heute übernommen habe.
Neu! Fremdenzimmer Neu!
Gleichzeitig empfehle ich meine neuzeitlich ein-gerichteten Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, Warmwasserheizung u. Bad
Bruno Steppat

Wenn Kinder husten,
bevorzugen sie eine gutschmek-kende Medizin, also
TUSSAMAG
den hochwirksamen und unschäd-lichen Hustensirup.
Kinder lieben ihn wegen seines Wohlgeschmackes.
Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.